



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

INVESTITIONSPAKT

Soziale
Integration
im Quartier



Investitionspakt Soziale Integration im Quartier

Gute Praxis

Investitionspakt

Soziale Integration im Quartier

Gute Praxis

Inhalt

Inhalt	4
Grußworte	6
1. Der Investitionspakt Soziale Integration im Quartier	8
2. Uwe Lübking zur Bedeutung sozialer Infrastruktur für die Integration	10
3. Übersicht über die Maßnahmen des Investitionspaktes	12
4. Dr. Markus Eltges zur wissenschaftlichen Begleitung des Investitionspaktes	16
5. Offenheit und Vielfalt im Programm	17
5.1 Öffentliche Bildungseinrichtungen	20
Lern- und Lebensraum – Umbau „Adolf-Reichwein-Schule“	21
Bildung im Quartier – Neubau Bildungszentrum „Fruehlund“	22
Neue Nutzung für Hauptschulstandort – Umbau „Bildungs- und Begegnungszentrum“	23
Lernprozesse und Integration – Aufwertung „Bildungsinsel Kirchberg“	24
5.2 Kindertagesstätten	25
Leben in der Dorfmitte – Umbau Gasthaus zu Begegnungsstätte mit Kita	26
Platz für alle – Erweiterung Kindergarten „Vogelnest“	27
5.3 Bürgerhäuser und Stadtteilzentren	28
Lebendig und interkulturell – Sanierung und Umbau Kulturhaus „Kresslesmühle“	29
Neuer Ort für Kultur und Begegnung – Sanierung Projekträume „Bona Peiser“	30
Vernetzung von Begegnung und Beratung – Neubau Quartierstreff „Kuckuck“	31
Raum für Austausch – Neubau Bürgerzentrum mit Stadtteilbibliothek	32
Bewegung und Begegnung – Umbau und Erweiterung des alten Bahnhofs	33
Nutzung optimiert – Denkmalgerechte Sanierung Jugendtreff „Neustadtzentrum“	34

5.4 Sportanlagen und Sportstätten	35
Spiel, Sport und Spaß – Ausbau Sportanlage „OASE“ mit Integrationsmanagement	36
Training für alle – Neubau Kraftsporthalle „Kraftwerk 04“	37
Sport für Kids im Quartier – Umbau eines Lagerraums zur „Sportbude“	38
Bewegung auf dem Campus Lurup – Errichtung der „ParkSport“-Anlage	39
Ein Bürgerverein engagiert sich – Sanierung Waldfreibad „Leitmecke“	40
Sport gewinnt – Aufwertung Sportanlage „Hundertwasser“	41
Gemeinsam schwimmen lernen – Barrierefreier Umbau der Schulschwimmhalle	42
5.5 Kultureinrichtungen	43
Ein Ort für Kultur – Umbau einer ehemaligen Schule zu Soziokulturellem Zentrum	44
5.6 Sonstige Infrastrukturen	45
Mehr Platz für Abenteuer – Neubau Spielhaus „Waslala“	46
Ein Zentrum für alle – Barrierefreier Umbau Familienzentrum „Planet Zukunft“	47
Alles unter einem Dach – Neubau Familien- und Begegnungszentrum „verBUNDENheit“	48
Sport, Musik, Beratung – Sanierung Begegnungsstätte Törtener Straße	49
Offenes Haus – Umwandlung Brache zu integrativem Familienzentrum	50
Koordination im Quartier – Integrationsmanagement Enningerloh	51
Begegnung und Natur – Umbau Kurpark zu Bürgerpark	52
Spielhaus für die „Mäuse“ – Neubau auf dem Abenteuerspielplatz „Wühlmauscity“	53
Ein Zuhause für Hilfesuchende – Erhalt Ledigenheim „Rehhoffstraße“	54
Grüner Begegnungsort – Umbau Bürgerpark „Kennedywiese“	55
Oase zum Verweilen – Errichtung Stadtgarten „Auf dem Graben“	56
„Ein Haus für Jung und Alt“ – Umbau Altes Amtsgericht	57

Grußwort

Die Städte und Gemeinden in Deutschland stehen in der vordersten Reihe, wenn wir den sozialen Zusammenhalt stärken wollen. Unsere Nachbarschaften und Quartiere mit ihren Treffpunkten für Begegnung und Austausch spielen dabei eine Schlüsselrolle.

Aus diesem Grund haben Bund und Länder 2017 entschieden, die Kommunen mit dem Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ finanziell zu unterstützen und sich dabei auf die Orte zu konzentrieren, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt wächst und gedeiht. Dies geschah auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen für die Integration infolge des Flüchtlingszuzugs Mitte des letzten Jahrzehnts.

Rund 550 Kommunen mit rund 740 Maßnahmen wurden von 2017 bis 2020 in den Investitionspakt aufgenommen und können von der Förderung für die Erneuerung und den Ausbau ihrer sozialen Infrastrukturen profitieren. Das Anliegen dieser Broschüre ist es, einen Einblick in die Vielfalt der Maßnahmen zu geben: wie zum Beispiel Kitas, Schulen, aber auch Nachbarschaftstreffs und Bürgerzentren zum Quartier hin geöffnet werden, um neue Räume für Sprachkurse, für Vereine oder andere Aktivitäten zu schaffen, wie Sportanlagen und Grünflächen aufgewertet werden, um mehr Begegnung zu ermöglichen.



Anne Katrin Bohle

Mein besonderer Dank gilt den beteiligten Akteurinnen und Akteuren in den Programmkommunen – Sie leisten einen wichtigen Beitrag zu einer für den sozialen Zusammenhalt einstehenden Stadtentwicklungspolitik. Und es bleibt noch viel zu tun: Vielerorts steht die bauliche Realisierung und die Verwirklichung der Nutzungskonzepte noch bevor. Der Bund wird die Programmkommunen auch weiterhin begleiten und beraten.

Anne Katrin Bohle

Staatssekretärin im Bundesministerium
des Innern, für Bau und Heimat

Grußwort

Lebensstile, die Bevölkerungsstruktur und das vielschichtige gesellschaftliche Leben in Deutschland verändern sich. Das stellt Bund, Länder und Gemeinden vor allem in strukturschwachen städtischen Quartieren und ländlichen Räumen vor große Aufgaben. Die Corona-Krise verstärkt diese Herausforderungen, insbesondere bei der unschätzbar wichtigen Aufgabe, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und Integration weiter voranzubringen.

Der 2017 aufgelegte Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ kam dank guter Fördersätze für viele Kommunen – speziell für kleinere Gemeinden mit schwieriger Haushaltslage – genau richtig. Bereits zuvor gab es einen hohen Bedarf, soziale Infrastruktur auszubauen und zu sanieren. Das betraf vor allem jene soziale Infrastruktur, die im Quartier oder in der Gemeinde eine Schlüsselrolle für Integration und Chancengleichheit bildet – etwa Kindergärten, Schulen und Sporteinrichtungen.

Damit wurden bundesweit viele gute innovative Projekte unterstützt, die sich positiv auf den sozialen Zusammenhalt und die Integration aller Bevölkerungsgruppen auswirken. Best-Practice-Beispiele in dieser Broschüre belegen es. Die Zusammenarbeit auf föderaler Ebene ist dabei hilfreich und erforderlich. Die hier vorgestellten Projekte zeigen, dass Erfolg nur auf der Grundlage von integrierten, im lokalen Kontext entwickelten Strategien und Konzepten möglich ist.

Dabei spielen die sozialen und gesellschaftlichen Kompetenzen der Akteure und Bewohner in den Quartieren, Stadt- und Ortsteilen eine zentrale Rolle im Hinblick auf ein gutes Zusammenleben und die Integration aller Bürgerinnen und Bürger. Deshalb muss bürgerschaftliches Engagement vor Ort belohnt und weiterbefördert werden, insbesondere von den Kommunen. Großes Potenzial liegt in der Verknüpfung des Engagements von



Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff

Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit den Aufgaben der öffentlichen Hand. Dabei sind gerade benachteiligte Quartiere in den Blick zu nehmen, da sich dort zumeist soziale Probleme konzentrieren. Ziel ist es, eine sektorübergreifende Kultur der Mitverantwortung von Kommune, Wirtschaft und Zivilgesellschaft für Stadtteile und Nachbarschaften zu etablieren. Ein solches Miteinander von staatlichem und privatem Handeln ist vor dem Hintergrund der anstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen und der Polarisierungstendenzen in den Städten und Gemeinden essentiell.

Ich freue mich, dass viele Maßnahmen in diesem Kontext erfolgreich umgesetzt wurden. Es ist unerlässlich, dass Bund und Länder die Kommunen auch künftig unterstützen. Nur so können zukunftsorientierte Ideen und Konzepte vorangebracht werden, die den lokalen Bedürfnissen in unseren Kommunen entsprechen.

Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff

Thüringer Minister für Infrastruktur
und Landwirtschaft
Vorsitz Bauministerkonferenz 2020/2021

1. Der Investitionspakt

Soziale Integration im Quartier

Anlass

Die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur einer jeden Stadt und Gemeinde spielen eine zentrale Rolle für die Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie sind im Alltag vieler Bürgerinnen und Bürger wichtige Ankerpunkte, weil sie dort Zeit verbringen, sich mit anderen Menschen treffen, sich bilden, Sport treiben oder kulturelle Angebote wahrnehmen. Sie stärken die Identität mit der Nachbarschaft und unterstützen damit das Zusammenleben im Quartier.

Gesellschaftliche Herausforderungen wie Langzeitarbeitslosigkeit, Bildungsungleichheit und die damit verbundene Perspektivlosigkeit bringen Kommunen noch stärker in die Situation, Integration als Querschnittsaufgabe zu begreifen und Angebote zu schaffen, die Integration und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle Menschen, ganz gleich welchen Alters, welchen Geschlechts, welcher sozialen Lage und welcher Herkunft, vor Ort bieten. Hinzu kam Mitte des letzten Jahrzehnts der Zustrom von Geflüchteten und weiteren Bevölkerungsgruppen. Die sich daraus ergebenden Aufgaben erforderten eine nationale Kraftanstrengung.

Aus diesem Grund hat das Bundesbauressort von 2017 bis 2020 mit 200 Millionen Euro Bundesfinanzhilfen jährlich den Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“ aufgelegt, um zusammen mit den Ländern die Sanierung sowie den Aus- und Neubau sozialer Infrastruktur und deren Weiterqualifizierung zu Orten des sozialen Zusammenhalts und der Integration zu fördern.

Das Programm knüpft dabei an die Städtebauförderung an, mit welcher Bund, Länder und Kommunen seit 1971 in die Entwicklung der Quartiere mit Erneuerungsbedarf investieren, um städtebauliche, funktionale und soziale Missstände zu beheben. Indem der projektbezogene Investitionspakt vorrangig in städtebaulichen Gesamtmaßnahmegebieten umgesetzt wird, ist

eine Mittelbündelung zugunsten von Stadt- und Ortsteilen gewährleistet, in denen die städtebauliche Situation und damit die Wohn- und Lebensbedingungen häufig nicht so gut sind wie in der Gesamtstadt. Prozessual hat das Vorliegen einer integrierten Planung den Vorteil, dass die Einzelmaßnahmen des Investitionspaktes zumeist bereits aus den Bedarfen vor Ort abgeleitet und mit den Fachplanungen abgestimmt wurden, was Städte und Gemeinden ermutigt hat, auch komplexere Vorhaben mit dem Investitionspakt anzugehen. Doch auch Projekte außerhalb von Städtebaufördergebieten konnten bei Vorliegen einer integrierten Planung aufgenommen werden. Häufig bedienen die Einrichtungen auch einen Einzugsbereich, der über die Nachbarschaft, den Stadt- oder Ortsteil hinaus in die Gesamtstadt oder die Region reicht.

Aufgrund der Dringlichkeit unterstützt der Bund die Länder und Kommunen in allen vier Programmjahren mit einem erhöhten Förderanteil von 75 Prozent. Länder und Kommunen tragen jeweils 15 bzw. 10 Prozent.

Ziele

Übergeordnetes Ziel des Investitionspaktes ist es, einen Beitrag zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der sozialen Integration zu leisten. Dies sind gemeinsame Anliegen von Bund, Ländern sowie Städten und Gemeinden. Die Erneuerung der sozialen Infrastruktur bildet dabei einen zentralen Ansatzpunkt. Durch bauliche Investitionen sowie konzeptionelle und investitionsbegleitende Maßnahmen soll die soziale Infrastruktur zu Orten der Integration für alle Menschen im Quartier qualifiziert werden.

Die Verwaltungsvereinbarungen der Jahre 2017 bis 2020 zwischen Bund und Ländern beschreiben deshalb einen Zielkanon, der ortsbezogene und bauliche Aspekte sozialer Infrastruktureinrichtungen für eine gelingende Integration zusammenfasst. Die Ziele des Investitionspaktes sind:

- Schaffung von Orten der Integration und des sozialen Zusammenhalts im Quartier,
- Qualifizierung von Einrichtungen der unmittelbaren oder mittelbaren öffentlichen sozialen Infrastruktur, auch durch Herstellung von Barrierearmut und Barrierefreiheit,
- Errichtung, Erhalt, Ausbau und Weiterqualifizierung von Grün- und Freiflächen,
- Beitrag zur Quartiersentwicklung durch Verbesserung der baukulturellen Qualität.

Als Orte der Integration und Teilhabe spielen Bildungseinrichtungen eine zentrale Rolle, denn Bildung und vor allem Sprache gelten als Schlüssel für erfolgreiche Integration. Die Bildungschancen werden jedoch vom Lebensumfeld mitgeprägt und sind abhängig von gut ausgestatteten Schulen sowie Kindertagesstätten. Für gleichwertige Bildungschancen spielt neben personellen und finanziellen Ressourcen auch die bauliche Qualität eine Rolle. Attraktive Räumlichkeiten tragen dazu bei, dass sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen und besser lernen können. Auch Bibliotheken und Volkshochschulen tragen mit ihren Angeboten für breite Zielgruppen zur Chancengleichheit bei und sind daher wichtige Bildungseinrichtungen im Quartier.

Für wohnumfeldnahe Angebote sorgen auch Integrations- und Begegnungszentren, Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie soziokulturelle Einrichtungen. Mit ihren Informations-, Beratungs- und Freizeitangeboten stellen sie wichtige Treffpunkte dar. Sie fördern die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben und tragen zum sozialen Zusammenhalt bei. Im Kontext des demografischen Wandels haben diese Treffpunkte mit vielfältigen Angeboten für verschiedene Nutzergruppen wieder an Bedeutung gewonnen. Durch sie entstehen günstige Bedingungen für das Gemeinwesen, bürgerschaftliches Engagement sowie verbesserte Wohn- und Lebensqualitäten in den Städten und Gemeinden.

Es sind jedoch auch die Grün- und Freiflächen wie Spielplätze, Parks und Gemeinschaftsgärten sowie die Sportstätten und -anlagen, die lebendige Stadt- und Ortsteile ausmachen. Nicht ohne Grund werden zum Beispiel Gemeinschaftsgärten

auch als Stadtteilzentren unter freiem Himmel bezeichnet. Urbane Grün- und Freiflächen haben in den letzten Jahren in der Stadtentwicklung verstärkt an Aufmerksamkeit gewonnen. Insbesondere in wachsenden Städten sind alternative Konzepte gefragt, die die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum mit der Bereitstellung von sozial und ökologisch bedeutsamen Grün-, Frei- und Sportflächen flankieren.

Gutes Bauen, gelungene Stadtgestaltung und Architektur helfen dabei, eine Kommune als Standort zu stärken und zu positionieren. Für Bewohnerinnen und Bewohner sowie Nutzerinnen und Nutzer spielt die Qualität der Alltagsarchitektur, und somit auch die der sozialen Infrastruktureinrichtungen und öffentlichen Freiräume, eine wichtige Rolle.

Die Planung der sozialen Infrastruktur steht angesichts gesellschaftlicher und demografischer Entwicklungen vor erheblichen Herausforderungen. Während in einigen Einrichtungen das Nutzerpotenzial zurückgeht, wächst es in anderen Bereichen – hinzu kommen veränderte inhaltliche Anforderungen seitens der Nutzerinnen und Nutzer. Bei der Schaffung von Orten der Integration liegt deshalb ein besonderes Augenmerk auf dem barrierefreien Planen und Bauen. Deshalb sollten diese Orte derart gestaltet sein, dass sie für so viele Menschen wie möglich ohne weitere Anpassung oder Spezialisierung nutzbar sind. Zudem sind neue Konzepte hinsichtlich Planung und Betrieb erforderlich.

Neben baulich-investiven Maßnahmen können über den Investitionspakt auch investitions-vorbereitende und -begleitende Maßnahmen finanziert werden. Hierzu zählen z. B. Machbarkeitsstudien, die Erstellung von Konzepten oder Bürgerbeteiligungen. Finanzierbar ist auch der Einsatz eines Integrationsmanagements. Analog zu den Aufgaben eines Quartiersmanagements in Städtebauförderungsprogrammen ist es Aufgabe des Integrationsmanagements, die investiven Maßnahmen zu begleiten, die Bürgerinnen und Bürger in den Prozess einzubinden und zu beteiligen sowie Angebote der quartiersbezogenen Integration für die Einrichtung zu initiieren oder zu unterstützen. Der Investitionspakt verfolgt damit das Ziel, einen Beitrag zur Quartiersentwicklung zu leisten.

2. Uwe Lübking zur Bedeutung sozialer Infrastruktur für die Integration



Uwe Lübking, Beigeordneter Deutscher Städte- und Gemeindebund

■ Ziel des Investitionspaktes ist es, soziale Integration im Quartier zu fördern. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Voraussetzungen, damit Integration im Quartier gelingt?

Die Herausforderungen in den Quartieren nehmen zu. Zur sozialen Integration braucht es eine Förderung vor allem in Bezug auf die Versorgungsinfrastruktur, der kulturellen und Bildungsangebote, zur Verringerung des Unterstützungsbedarfs sowie des ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements. Wo derartige Angebote aber nicht mehr ausreichend vorgehalten oder sogar abgebaut werden, fühlen sich nicht wenige Menschen von der gesellschaftlichen Entwicklung abgeschnitten. Es gilt, die Bewohnerinnen und Bewohner zu mobilisieren, zu aktivieren und zu beteiligen,

beginnend bei der Bedarfsermittlung über die Planung bis hin zur Umsetzung sie betreffender Projekte und Maßnahmen. Denn sie verfügen über detaillierte Kenntnisse zu den Defiziten und Problemen, aber ebenso über die Potenziale im Quartier. Hierbei bedarf es der Begleitung, Vermittlung und Unterstützung durch Kümmerer und Quartiersentwickler.

■ Durch den Investitionspakt wird die soziale Infrastruktur aufgewertet. Welche Bedeutung haben Infrastruktureinrichtungen für die Gemeinwesenarbeit im Quartier aus Sicht der Kommunen?

Infrastruktureinrichtungen leisten einen wichtigen Beitrag, um den sozialen Zusammenhalt und Integrationsprozesse zu fördern. Um die notwendige gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, bedarf es Bürgerhäusern, Stadtteilzentren, Sportstätten oder Kultureinrichtungen. Bibliotheken als Dritte Orte, die zu Bildungstreffs ausgebaut werden, können sich zu lebendigen Treffpunkten in den Quartieren, leer stehende Gebäude zu aktiven Gemeinde- und Bürgerzentren mit Kita, Jugendclub und Familientreff entwickelt werden.

■ Die Einbindung des Investitionspaktes in die integrierte Gebietsentwicklung ist in der programmatischen Ausrichtung gewünscht. Welche Vorteile bieten räumlich fokussierte Förderungen für die Kommunen?

Beim Investitionspakt konnten Einrichtungen in Gebieten, die in Programme der Städtebauförderung von Bund und Land aufgenommen waren, sowie in städtebaulichen Untersuchungsgebieten zur Vorbereitung der Aufnahme in die Städtebauförderung (Gebietskulisse) zur Förderung angemeldet werden. Nur in besonderen Ausnahmefällen waren bzw. sind Abweichungen möglich. Dies ist einerseits ein gewisser Hemmschuh, da die Flexibilität der Kommunen hierdurch etwas eingeschränkt wird. Andererseits bietet der Gebietsbezug die Gewähr, dass

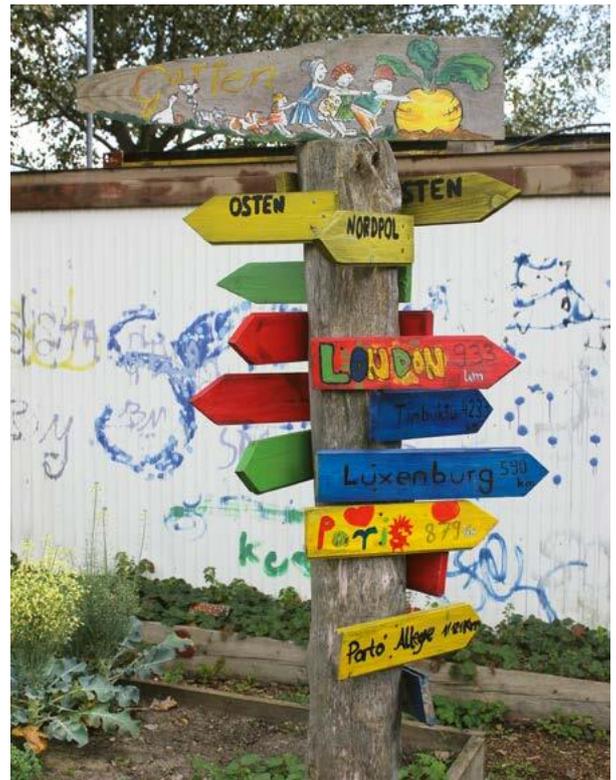


Außenansicht des Kulturhauses „Kresslesmühle“, Augsburg

Maßnahmen der sozialen Integration sorgfältig geprüft, in ein städtebauliches Entwicklungskonzept integriert und somit „abgestimmt“ auf den Weg gebracht werden. Dies hat sich in der Praxis grundsätzlich bewährt. Wichtig ist, dass hierbei die Hürden der Länder für die entsprechenden Antrags-, Bewilligungs- und Nachweisverfahren nicht zu hoch sind und ein einfaches System angeboten wird. Hieran hapert es aber manchmal.

■ Ganz konkret, welche Vorteile bietet der Investitionspakt für die Kommunen?

Grundsätzlich zielt bzw. zielte die Förderung, die ja im Wesentlichen die Sanierung sozialer Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen im Blick hat, in die richtige Richtung. Der Investitionsbedarf etwa in soziale Einrichtungen oder auch in Sportstätten ist weiterhin riesig. Insoweit hat der Bund z. B. für die Jahre 2021 ff. den „Goldenen Plan“ Sportstättenförderung und das Programm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ aufgegriffen. Die Kommunen hatten dem Statusbericht 2020 zufolge auch ein hohes Maß an Flexibilität, um vor Ort entscheiden zu können, welche konkreten Maßnahmen am besten zur Stärkung der Integration beitragen. Positiv war bzw. ist, dass auch nicht-investive Maßnahmen wie investitionsbegleitende Maßnahmen, z. B. Machbarkeitsstudien oder Bürgerbeteiligungen sowie das Integrationsmanagement, förderfähig waren. Dies ist für die Kommunen vor Ort wichtig



Wegweiser auf dem Abenteuerspielplatz Waslala, Berlin-Treptow-Köpenick

und hilfreich. Kümmerern, Quartiersmanagern und Moderatoren von Entwicklungsprozessen kommt eine zentrale Rolle bei der räumlich-strukturellen und der personellen Vernetzung an der Schnittstelle zwischen Zivilgesellschaft und Verwaltung sowie ggfs. der Wirtschaft zu.

3. Übersicht über die Maßnahmen des Investitionspaktes

Geförderte Maßnahmen in den Kommunen

Mit dem „Investitionspakt Soziale Integration im Quartier“ wurden in den Programmjahren 2017 bis 2020 insgesamt 740 Maßnahmen in 550 Kommunen gefördert. Für die folgenden Ausführungen stehen die Daten der Programmjahre 2017 bis 2019 zur Verfügung. In diesen drei Programmjahren wurden 615 Maßnahmen in 483 Kommunen in das Programm aufgenommen.

Maßnahmen in den verschiedenen Gemeindetypen

Die Förderung berücksichtigt Maßnahmen in allen Gemeindetypen und in allen Bundesländern in Deutschland. Mit gut 50 % der Maßnahmen sind Landgemeinden und Kleinstädte überproportional vertreten, da insgesamt nur knapp 40 % der Einwohner und Einwohnerinnen in diesen Gemeindetypen leben. In Mittelstädten werden rund 30 % der Maßnahmen umgesetzt. Dies entspricht in etwa dem Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner, die in Deutschland in Mittelstädten leben. Die Großstädte sind mit einem Anteil von knapp 20 % der geförderten Maßnahmen unterrepräsentiert, da ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung gut 30 % beträgt.

Art der Baumaßnahme

Mit dem Investitionspakt können die bauliche Ertüchtigung bestehender Gemeinbedarfs-einrichtungen, der Abriss und anschließende Neubau (Ersatzneubau) sowie der komplette Neubau einer Einrichtung (nur innerhalb der Gebietskulisse der Städtebauförderung zulässig) gefördert werden. An allen Maßnahmen in den Programmjahren 2017 bis 2019 liegt der Anteil der Sanierungsmaßnahmen bei knapp 40 %. Es folgen Ausbau- und Erweiterungsmaßnahmen mit knapp 35 % und Neubau- bzw. Ersatzneubaumaßnahmen mit etwa 25 %.

In den drei Programmjahren 2017 bis 2019 wurden bei rund 18,5 % der Maßnahmen investitionsvorbereitende und investitionsbegleitende Maßnahmen, wie die Durchführung

von Beteiligungsformaten, Vorplanungen oder ein Integrationsmanagement, mitfinanziert.

Bezug zur Städtebauförderung

Die Verwaltungsvereinbarungen zum Investitionspakt zwischen dem Bund und den Ländern sehen vor, dass die zu fördernden Einrichtungen in Gebieten der Städtebauförderung liegen sollen. In begründeten Fällen kann davon abgewichen werden. In den Programmjahren von 2017 bis 2019 liegen 65 % aller Maßnahmen in Gebieten der Städtebauförderung. Die Städtebauförderung bildete in diesem Zeitraum einen Verbund aus sechs Programmen, auf die im Folgenden Bezug genommen wird. Fast ein Viertel aller Maßnahmen (24 %) befindet sich dabei in Programmbereichen des Förderprogramms Soziale Stadt. Ein gutes Drittel (36 %) aller Maßnahmen verteilt sich relativ gleichmäßig auf die Gebietskulissen der anderen Städtebauförderprogramme Stadtumbau (12 %), Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (14 %), Kleinere Städte und Gemeinden (10 %). Rund 5 % aller Maßnahmen liegen in Förderkulissen weiterer Programme (u. a. Städtebaulicher Denkmalschutz, Zukunft Stadtgrün).

Geförderte Einrichtungen

Mit den Mitteln des Investitionspaktes werden verschiedene Einrichtungstypen gefördert. Dabei ist die Spannweite der in das Programm aufgenommenen Maßnahmen sehr groß, wie die Verteilung auf die einzelnen Einrichtungstypen zeigt:

- 23,7 % Bürgerhäuser und Stadtteilzentren,
- 16,6 % Kindertagesstätten,
- 11,9 % Bildungseinrichtungen,
- 15,1 % Sportanlagen,
- 6,7 % Kultureinrichtungen,
- 26,0 % „Sonstige“ Maßnahmen.

Unter sonstige Maßnahmen fallen z. B. Maßnahmen wie Freiraumgestaltungen oder Jugendzentren. Die Zuordnung zu den Einrichtungstypen erfolgte durch die Kommunen im Zuge der Antragstellung.

Öffentliche Bildungseinrichtungen



Visualisierung Neubau Bildungszentrum „Früerlund“, Flensburg

In die Kategorie öffentliche Bildungseinrichtungen fallen sehr unterschiedliche Einrichtungen. Werden Maßnahmen in Schulen gefördert, so geht es häufig um die Schaffung der baulichen

Voraussetzung für die Integration zusätzlicher Angebote in den Schulbetrieb (u. a. Nachmittagsbetreuung, außerschulische Angebote, Kooperation mit anderen Vereinen etc.). Zielgruppe sind zunächst die Schüler und Schülerinnen am Standort, eine Öffnung für weitere Zielgruppen soll im Projektverlauf sukzessive erfolgen. Teilweise konzentrieren sich die Maßnahmen besonders auf die Schaffung guter Voraussetzungen für die Integrationsarbeit im normalen Schulbetrieb. Die weiteren Maßnahmen in öffentlichen Bildungseinrichtungen sind sehr heterogen. Zumeist handelt es sich um einen Zusammenschluss einer oder mehrerer bildungsorientierter Einrichtungen wie Bibliotheken, Musikschulen, Volkshochschulen. Teilweise werden Angebote weiterer Einrichtungen, Träger oder Vereine in die Maßnahme integriert. Die Leitnutzung ist dabei aber stets die Bildungseinrichtung.

Kindertagesstätten



Eingangsbereich des neuen Anbaus des Kindergartens „Vogelnest“, Zaisenhausen

Darüber hinaus werden mit dem Investitionspakt der Umbau, die Erweiterung oder der Neubau von Kindertagesstätten gefördert. Viele Maßnahmen zielen zunächst darauf ab, den rein quantitativen Bedarf an Betreuungsplätzen in den Kommunen zu decken. Daneben soll die bauliche Erneuerung zum Teil mit einer inhaltlichen Neuausrichtung einhergehen. Die Kindertagesstätten erweitern ihr Angebot und planen spezielle Unterstützungsangebote (z. B. zur Sprachförderung). Andere Kindertagesstätten öffnen sich auch für andere Gruppen und das gesamte Quartier und wandeln sich zu sogenannten Familienzentren, die u. a. Elterncafés, Angebote zur Freizeitgestaltung für Eltern mit ihren Kindern, Beratungen bei Erziehungsfragen sowie die Vermittlung von weiteren Unterstützungsleistungen bieten.

Bürgerhäuser und Stadtteilzentren



Projekträume „Bona Peiser“, Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg

Im Einrichtungstyp Bürgerhäuser und Stadtteilzentren werden zumeist vorhandene Gebäude an die Nutzungsansprüche des Einrichtungstyps und der geplanten Nutzungsgruppen angepasst, selten werden sie als Neubauprojekte realisiert. In Klein- und Mittelstädten übernehmen Bürgerhäuser und Stadtteilzentren überwiegend Versorgungsfunktionen für die gesamte Gemeinde, in Großstädten werden sie hingegen eher in sozial belasteten Quartieren gefördert und legen den Fokus stärker auf die direkte Nachbarschaft. Freizeitorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche, kulturorientierte Angebote für Erwachsene sowie sozialorientierte Angebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf stehen in den Einrichtungen meist im Mittelpunkt.

Sportanlagen und Sportstätten



Neubau Kraftsporthalle „Kraftwerk 04“, Bremen-Huchting

Mit dem Investitionspakt wird im Bereich Sportanlagen und Sportstätten zumeist die Neuordnung, Neustrukturierung und Ergänzung vorhandener Sportflächen gefördert. Die konkreten baulichen Maßnahmen richten sich nach der Art der Sportanlage. Teilweise werden Sporthallen saniert oder Sportanlagen im Außenbereich erneuert. Die Angebote in Sportanlagen und Sportstätten richten sich in der Regel an verschiedene Zielgruppen. In einigen Fällen werden die Sportanlagen auch inhaltlich weiterentwickelt, dabei werden weitere sportliche Angebote in die Sportanlage bzw. in das Gebäude integriert.

Kultureinrichtungen



Soziokulturelles Zentrum, Bad Belzig

Maßnahmen in Kultureinrichtungen sind in der Regel bauliche Ertüchtigungen von bereits bestehenden Kultureinrichtungen oder deren Erweiterungen. Die Räumlichkeiten werden

an aktuelle Nutzungsansprüche angepasst (u. a. Barrierefreiheit sowie Schaffung multifunktional nutzbarer Arbeits- und Gruppenräume, eines größeren Saales oder eines gemeinsam nutzbaren Foyers). Oft werden in den Kultureinrichtungen mehrere vorhandene kommunale Angebote räumlich gebündelt. Die Kultureinrichtungen im Investitionspakt haben eher einen größeren Einzugsbereich, denn sie bieten spezielle Angebote, die nicht nur für das Quartier interessant sind. Typische Angebote sind Kombinationen aus klassischen kulturellen Angeboten (z. B. Theater, Veranstaltungssaal) mit eher sozial ausgerichteten Beratungs- und Unterstützungsleistungen (z. B. Kleinkunstabühnen und Hilfen für Geflüchtete). Leitnutzung bilden jedoch die kulturellen Angebote.

Sonstiges



Bürgerpark „Kennedywiese“, Puchheim

Der Kategorie Sonstiges haben die Kommunen insbesondere Investitionspakt-Maßnahmen im Bereich der Grün- und Freiflächengestaltung sowie klassische Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen zugeordnet. Bei Letzteren wird meist ein bestehendes Gebäude für die Belange der Jugendfreizeiteinrichtung qualifiziert (u. a. Anpassung Raumprogramm, Schaffung Barrierefreiheit, Gestaltung Außenbereich). Teilweise werden auch temporäre Bauten durch einen Ersatzneubau ersetzt. Dabei geht es in der Regel auch um eine Kapazitätsausweitung. Bei den Maßnahmen im Bereich Grün- und Freiflächen werden hingegen zumeist veraltete Freiflächen oder Plätze neugestaltet oder die Außenanlagen von Gemeinbedarfseinrichtungen qualifiziert. Es sollen neue Kommunikationsorte im Freien für alle Bevölkerungsgruppen geschaffen werden.

Zielgruppen

So vielfältig wie die geförderten Einrichtungen, so vielfältig sind die anvisierten Zielgruppen. Maßnahmen an Kindertagesstätten und Schulen richten sich in der Regel an ihre einrichtungsspezifischen Hauptzielgruppen, andere Personenkreise wie die Eltern oder Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Quartier kommen ergänzend hinzu. Die Zielgruppen der weiteren geförderten Einrichtungen sind weiter gefasst. Die Kommunen erhoffen sich durch die Maßnahmen des Investitionspaktes, die Zielgruppen der Einrichtungen auszuweiten und durch neue Angebote auch schwer erreichbare Bevölkerungsgruppen anzusprechen.

Kooperation der Akteurinnen und Akteure

Die Schaffung von Orten der Integration im Quartier geht bei etwa der Hälfte der Maßnahmen im Investitionspakt einher mit einer Bündelung von Angeboten und/oder Einrichtungen an einem neuen, baulich qualifizierten Ort. Für die Bündelungen gibt es pragmatische und konzeptionelle Gründe. Die Kommunen

erhoffen sich einen Mehrwert für die Entwicklung der Einrichtung und positive Wirkungen für das Quartier, z. B. durch verbesserte Angebote, ausgeweitete Öffnungszeiten und Einsparungen durch die Nutzung gemeinsamer Ressourcen. Diese Art der Bündelung kommt überwiegend bei Maßnahmen in Bürgerhäusern und Stadtteilzentren zum Tragen.

Finanzierung und Verstetigung

Eine dauerhafte Nutzung der geförderten Einrichtung im Sinne der Ziele des Investitionspaktes wird von allen Kommunen angestrebt. Die Finanzierung der Betriebskosten wird in der Regel durch die Kommune gesichert. Die Personalkosten stammen je nach Einrichtungsart aus unterschiedlichen Quellen (z. B. in Kindertagesstätten und Schulhorten von der Kommune, in Bürgerhäusern von der Kommune oder durch heterogene Projektfinanzierung der Träger, bei Sportanlagen von Sportvereinen, die ihre Mittel aus kommunalen Zuschüssen und Mitgliederbeiträgen schöpfen).

4. Dr. Markus Eltges zur wissenschaftlichen Begleitung des Investitionspaktes



Dr. Markus Eltges, Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung

■ Welche Aufgaben hat das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Zusammenhang mit dem Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“?

Als Ressortforschungseinrichtung beraten wir auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse die Bundesregierung. Mit Blick auf den Investitionspakt stellen wir uns Fragen wie: Werden die Programmziele erreicht? Trägt die Umsetzung der Programmziele zur Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen bei? Was sollte zukünftig bei ähnlichen Programmen berücksichtigt werden? Um diese Fragen zu beantworten, erfragen wir die Ausgangssituation in den Kommunen, die Situation bei Baufertigstellung und die Wirkung der Baumaßnahme zwei Jahre nach Fertigstellung.

■ Und erfüllt das Programm die Ziele?

Ja, das Programm verbessert die soziale Infrastruktur der Kommunen. Die Kommunen können mit den Mitteln Kitas, Schulen, Bürgerzentren, Nachbarschaftstreffs oder Sportanlagen sanieren und erhalten. Das sind bedeutsame Investitionen für das Miteinander in den Quartieren. Bisher wurden rund 70 von gut 600 Maßnahmen fertiggestellt. Für uns ist es wichtig zu untersuchen, inwieweit die Maßnahmen zu einem breiteren Angebot führen und inwieweit es gelingt, mit den Angeboten auch mehr Menschen zu erreichen – auch neue Zielgruppen. Das Programm schafft gute Voraussetzungen, um die Integrationsarbeit zu erleichtern.

■ Und was sollte zukünftig bei ähnlichen Programmen berücksichtigt werden?

Das Bundesbauministerium hatte im Jahr 2017 das Programm gestartet – mit dem Ziel, die Integration zu fördern. Der Investitionspakt ist ein investives Programm und kann daher dafür die baulichen Voraussetzungen schaffen. Bei der Evaluation wird deutlich, dass das Erreichen der Programmziele den Impuls „Baumaßnahme“ verlangt. Wichtig für das Erreichen der Programmziele ist aber dann das, was in dieser baulichen Hülle an Nutzung und Zusammenleben erfolgt. Wichtig ist auch, bei der Sanierung von Einrichtungen auf ökologische, ressourcenschonende und energieeffiziente Lösungen zu setzen und Maßnahmen der Barrierefreiheit zu realisieren. Bei zukünftigen Investivprogrammen sollten wir hier verstärkt ansetzen – etwa über die Förderrichtlinien.

5. Offenheit und Vielfalt im Programm

Fazit

Investitionen in die soziale Infrastruktur geben im Wohnumfeld dem alltäglichen Zusammenleben Raum und Möglichkeiten für die verschiedensten Angebote, um Menschen mit und ohne Migrationshintergrund Integration und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Durch bauliche Investitionen sowie konzeptionelle und investitionsbegleitende Maßnahmen kann die soziale Infrastruktur zu Orten der Integration für alle Menschen im Quartier qualifiziert werden.

Orte der Integration zeichnen sich durch Offenheit, Toleranz und gesellschaftliche sowie kulturelle Vielfalt aus und versuchen sowohl mit bedarfsabhängigen, zielgruppenspezifischen als auch zielgruppenübergreifenden und niedrigheligen Angeboten möglichst viele Menschen im Quartier, ggf. auch darüber hinaus, zu erreichen.

Die vorliegende Broschüre zeigt ganz unterschiedliche Projekte, mit denen im Sinne der Ziele des Investitionspaktes für ganz unterschiedliche Gruppen sowohl mit kleineren baulichen Maßnahmen in bestehenden Strukturen als auch mit neuen Mischnutzungsideen und der Schaffung von neuen, multifunktionalen Einrichtungen vorhandene Angebote ausgebaut und neue Angebote geschaffen werden. Der generelle Abbau des Sanierungsstaus in den Kommunen sowie nachhaltigere bauliche Lösungen z. B. in Hinsicht auf Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit sind weitere, legitime Beweggründe für den Einsatz des Programms.

Besonderes Augenmerk liegt bei den Projekten auf dem barrierefreien Planen und Bauen, damit die Einrichtungen für so viele

Menschen wie möglich ohne weitere Anpassung oder Spezialisierung nutzbar sind. Die vorgestellten Beispiele zeigen zudem, dass auch Grün- und Freiflächen sowie Sportanlagen ein integratives Potenzial zukommt.

Die in der Broschüre vorgestellten Beispiele zeigen: Der Investitionspakt hat es durch sein hohes Maß an Flexibilität den geförderten Kommunen ermöglicht, ortsangepasste Lösungen für die „soziale Integration im Quartier“ zu entwickeln.

Gute Praxisbeispiele

Die zeitliche Umsetzung der in den vier Programmjahren bewilligten Maßnahmen ist sehr unterschiedlich. Einige Projekte wurden bereits abgeschlossen, weitere begonnen. Der Großteil der Maßnahmen wird im Schwerpunkt in den kommenden Jahren baulich fertiggestellt werden.

Die vorliegende Broschüre möchte mit den dargestellten Maßnahmen einen ersten Einblick in die Vielfalt der geförderten Projekte des Investitionspaktes bieten. Berücksichtigt werden Projekte in Landgemeinden und Kleinstädten sowie in Mittel- und Großstädten aller Bundesländer. Die Beispiele beinhalten eine Beschreibung der Rahmenbedingungen und der sich häufig neu entwickelnden sozialen, funktionalen und städtebaulichen Herausforderungen in den Nachbarschaften und Quartieren sowie für die bereits bestehenden sozialen Infrastruktureinrichtungen und -anlagen. Sie beschreiben ferner die sich daraus ergebenden Bedarfe für die bauliche und konzeptionelle Fortentwicklung der Einrichtungen sowie die konkreten Maßnahmen.

Flensburg

Neubau Bildungszentrum „Frøerlund“, S. 22

Bremen-Huchting

Neubau Kraftsporthalle „Kraftwerk 04“, S. 37

Bunde

Neubau Kultur-, Familien- und Begegnungszentrum „verBUNDEinheit“, S. 48

Liebenau

Umbau Schule zu Bildungs- und Begegnungszentrum, S. 23

Langenhagen

Umbau „Adolf-Reichwein-Schule“, S. 21

Hameln

Neubau Begegnungshaus „Kuckuck“, S. 31

Ennigerloh

Integrationsmanagement Quartierszentrum Ennigerloh, S. 51

Gelsenkirchen

Umbau Lagerraum zu „Sportbude“, S. 38

Menden

Sanierung Waldfreibad „Leitmecke“, S.40

Freudenberg

Umbau Kurpark zu Bürgerpark, S. 52

Unkel

Barrierefreier Umbau Schulschwimmhalle, S. 42

Mainz

Denkmalgerechte Sanierung Jugendtreff „Neustadtzentrum“, S. 34

Saarbrücken

Aufwertung „Bildungsinsel Kirchberg“, S. 24

Karlsruhe

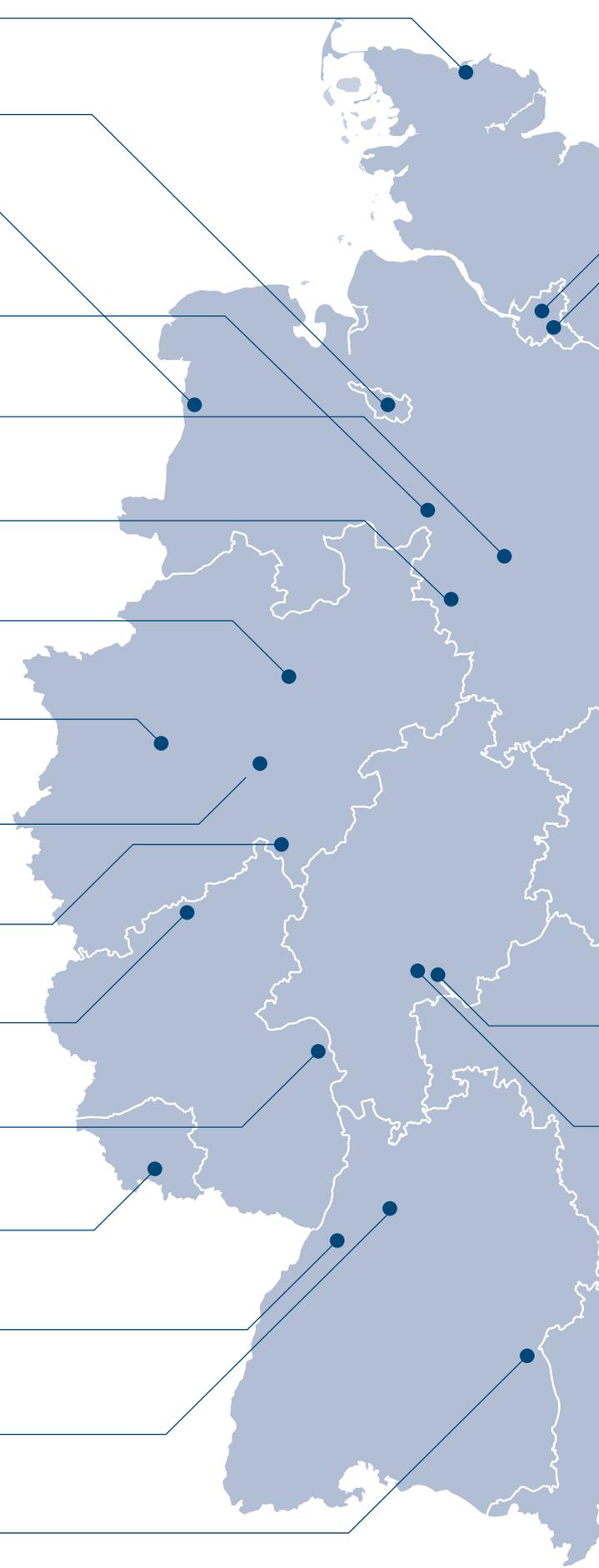
Neubau Bürgerzentrum mit Stadtteilbibliothek, S. 32

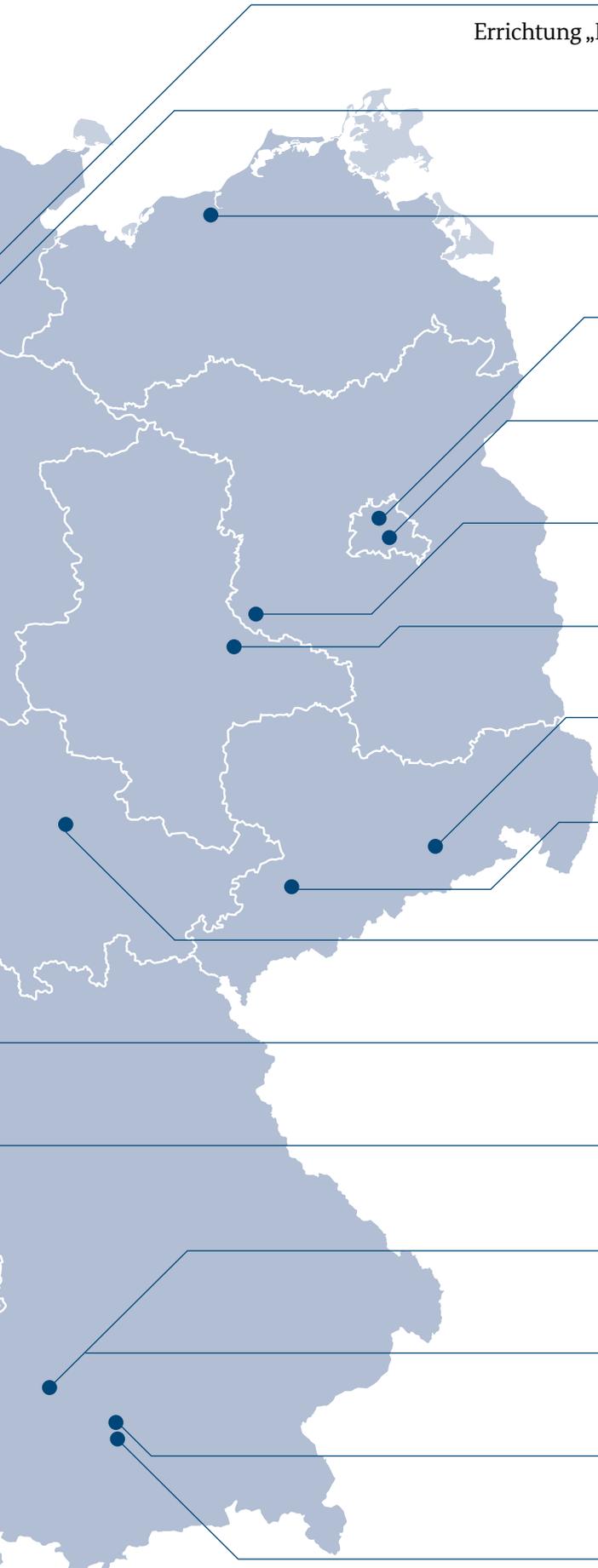
Zaisenhausen

Erweiterung Kindergarten „Vogelnest“, S. 27

Ulm

Errichtung Stadtgarten „Auf dem Graben“, S. 56





Hamburg-Altona
Errichtung „ParkSport“-Anlage und Qualifizierung der Wegeverbindungen, S. 33

Hamburg-Mitte
Erhalt Ledigenheim „Rehloffstraße“, S. 54

Rostock
Erweiterung Sportanlage „Hundertwasser“, S. 41

Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg
Sanierung Projekträume „Bona Peiser“, S. 30

Berlin-Treptow-Köpenick
Neubau Spielhaus Abenteuerspielplatz „Waslala“, S. 46

Bad Belzig
Umbau ehemalige Schule zu Soziokulturellem Zentrum, S. 44

Dessau-Roßlau
Sanierung „Soziale Begegnungsstätte in der Törtener Straße“, S. 49

Dresden
Umwandlung Industriebrache zu integrativem Familienzentrum „Alte Schokofabrik“, S. 50

Lugau/Erzgebirge
Erweiterung Bahnhofsgebäude zu Bewegungs- und Begegnungszentrum, S. 33

Werninghausen
Umbau ehemaliges Gasthaus zu Begegnungsstätte, S. 26

Wächtersbach
Schaffung „Ein Haus für Jung und Alt“, S. 57

Büdingen
Ausbau Familienzentrum „Planet Zukunft“, S. 47

Augsburg
Umbau Kulturhaus „Kresslesmühle“, S. 29

Augsburg
Ausbau Sportanlage „OASE“ und Integrationsmanagement, S. 36

Puchheim
Umbau Bürgerpark „Kennedywiese“, S. 55

Germering
Neubau Spielhaus Abenteuerspielplatz „Wühlmauscity“, S. 53

5.1 Öffentliche Bildungseinrichtungen

Lern- und Lebensraum – Umbau „Adolf-Reichwein-Schule“

Langenhagen, Niedersachsen Wiesenau am südlichen Rand Langenhagens an der Stadtgrenze zu Hannover galt lange als abgehängt und hatte ein negatives Image. Seither wurden viele Projekte zur Verbesserung des sanierungsbedürftigen Gebäudebestandes, des Wohnumfeldes und des sozialen Zusammenhalts durchgeführt. Um dem Mangel an Orten der Begegnung entgegenzuwirken, ist der Ausbau der sozialen Infrastruktureinrichtungen, u. a. durch die Öffnung der Adolf-Reichwein-Schule, besonders wichtig.

Herausforderungen

Das aus dem Jahr 1959 stammende Schulgebäude mit unterschiedlichen Gebäudeteilen entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen. Barrieren, Raumgrößen und Ausstattung boten kein inklusives Angebot.

Einrichtung

Die künftige Nutzung der Adolf-Reichwein-Schule soll als Einrichtung der öffentlichen sozialen Infrastruktur ein zentrales Angebot des „Lern- und Lebensraumes“ im Sanierungsgebiet werden. Dabei sollen die Nutzungen der Quartiersbewohnerschaft und die Aspekte der Integration und Inklusion stärker berücksichtigt werden. Es soll allen Nutzerinnen und Nutzern neben dem schulischen Angebot einen Raum für Begegnung und ein integratives und inklusives Quartiersleben bieten.

Es wird verbesserte Nutzungsangebote für Menschen mit und ohne Behinderung, für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf sowie zum Ausgleich individueller Schwächen oder für Geflüchtete mit Sprachdefiziten geben. Ein Platz für Jugendliche sowie Grün- und Freiflächen in unmittelbarer Nähe ermöglichen weitere Angebote.

„Mit der Sanierung der Adolf-Reichwein-Schule und der Nutzungserweiterung wird eine soziale Integration für alle Bewohner und Bewohnerinnen im Quartier ermöglicht. Mit der aktiven Teilhabe und Partizipation werden die Kernaufgaben des städtebaulichen Sanierungsprozesses umgesetzt.“
Carsten Hettwer, Stadt Langenhagen



Visualisierung des Eingangsbereichs der „Adolf-Reichwein-Schule“

Maßnahmen

Im Rahmen des Umbaus werden die Räumlichkeiten für das Quartier geöffnet. Der Umbau findet in drei Bauabschnitten statt und wird bei laufendem Schulbetrieb realisiert. Die Quartiersbewohnerschaft nutzt künftig einen separaten Eingang zur Sporthalle, dem Werkraum und der Kinder-Lehrküche. Ferner werden Klassenräume und Fachbereiche barrierefrei zugänglich gemacht, Aufzüge eingebaut und behindertengerechte WC-Anlagen eingerichtet. Die Raumaufteilung wird umgestaltet und die Möblierung der Schule erneuert. Zudem wird die Schule mit einem Blockheizkraftwerk ausgestattet, das den Stadtteil mit Nahwärme versorgt.

Stadt:	Langenhagen
Einwohner/-innen:	54.700*
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmitten Investitionspakt:	803.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2022

* Quelle: Bundesamt für Statistik, Stand 31.12.2019, Dies gilt auch für alle folgenden Einwohnerdaten.

Bildung im Quartier – Neubau Bildungszentrum „Früerlund“

Flensburg, Schleswig-Holstein Der innenstadtnahe Stadtteil Flensburg-Früerlund ist geprägt durch einfache, bis zu dreistöckige Mehrfamilienhäuser und Reihenhäuser, die ab den 1950er Jahren erbaut wurden. Das Wohngebiet war Sanierungsgebiet und Teil des Städtebauförderungsprogramms Stadtumbau West. Schwerpunkt der Gebietsentwicklung lag auf einer Qualifizierung des nicht mehr zeitgemäßen Wohnungsbestandes. Das neue Bildungszentrum setzt weitere Akzente im Quartier.

Herausforderungen

Die zweizügige Grundschule am Bohlberg in Früerlund inklusive Sporthalle wurde von 1954 bis 1956 errichtet und 1996 durch ein eingeschossiges Pavillongebäude ergänzt. Die Gebäude entsprechen nicht mehr den heutigen Ansprüchen an eine funktionale Schule. Gleichzeitig gibt es einen erhöhten Bedarf an Kindergartenplätzen sowie an Orten der Begegnung für die Bewohnerinnen und Bewohner Früerlunds.

Einrichtung

Das offene, quartiersbezogene Bildungszentrum Früerlund soll ein buntes Angebot aus Bildungs- und Freizeitaktivitäten bieten mit einer Grundschule mit Familienzentrum, einer Kindertagesstätte, einer gemeinsam genutzten Sporthalle und einer Frischeküche für die Mensa. Ziel ist es, ein vielfältiges Angebot für Kinder vom Kindergartenalter bis zum Ende der Grundschule und deren Familien aus einer Hand zu schaffen. Eine hohe Multifunktionalität der Räumlichkeiten des neuen Bildungszentrums soll das ermöglichen. Das Gebäude wird durch Freianlagen ergänzt, welche durch

Stadt:	Flensburg
Einwohner/-innen:	90.200
Städtebauförderung:	Stadtumbau
Bundesmitten Investitionspakt:	10.483.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2024

Bewegungs- und Aktionsflächen vielfältig nutzbar sein sollen und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Weitere Angebote ergänzen den Bildungsstandort. Dazu gehören unter anderem eine Ganztagsbetreuung für die Schülerinnen und Schüler, familienergänzende Förderungen und eine Beratungsstelle für Gesundheit, Ernährung, Bewegung und Sprachkurse.

„Mit dem Bildungszentrum Früerlund entsteht ein Lebensort, der über die reine Beschulung hinausgeht und mit Betreuungsangeboten übergreifender Art in den Stadtteil hineinwirkt und die soziale Integration vorantreibt.“

Ralf Ebelt, Stadt Flensburg

Maßnahmen

Aufgrund der mangelnden Sanierungsfähigkeit entsteht am gleichen Standort ein Ersatzneubau. Die Schule wird vergrößert und als dann dreizügige Grundschule inklusive Familienzentrum ausgebaut. Die separate Kindertagesstätte erhält Räumlichkeiten für sechs Gruppen. Auch die Sporthalle wird neu gebaut. Es werden eigenständige, in jeder Hinsicht (räumlich und technisch) getrennte Gebäude errichtet. Auch die Freiflächen werden bedarfsgerecht gestaltet. Aktuell liegen die Ergebnisse des Architekturwettbewerbs vor.



Visualisierung Speiseraum und zentraler Lebensraum, Kita des Bildungszentrums „Früerlund“

Neue Nutzung für Hauptschulstandort – Umbau „Bildungs- und Begegnungszentrum“

Liebenau, Niedersachsen Liebenau ist eine dörfliche Samtgemeinde etwa 40 Kilometer nordwestlich von Hannover mit rund 3.800 Einwohnerinnen und Einwohnern. In einem Teilbereich befinden sich ehemalige Werkswohnungen der mittlerweile geschlossenen Munitionsfabrik. Dort leben Geflüchtete und Zugewanderte aus Südosteuropa. Das neue Bildungs- und Begegnungszentrum ermöglicht eine attraktive Ganztagsbetreuung und bietet den zahlreichen Initiativen räumliche Möglichkeiten für ihr Engagement.

Herausforderungen

Der Schulkomplex der St. Laurentius Grund- und Hauptschule war sanierungsbedürftig. Zudem entsprachen die Räumlichkeiten der Grundschule nicht den Anforderungen einer Ganztagsbetreuung. Es fehlten u. a. Räume für Teilungsunterricht und die Hortbetreuung. Der Gebäudeteil der Hauptschule, der durch das Auslaufen dieser Schulform in Niedersachsen nicht mehr benötigt wird, drohte ungenutzt leer zu stehen. Die in Liebenau aktiven Vereine nutzten im Gemeindegebiet verteilt angemietete Räume mit begrenztem Platzangebot.

Einrichtung

Auf dem Gelände des St. Laurentius Schulkomplexes soll ein Bildungs- und Begegnungszentrum für Menschen aller Altersklassen entstehen. Die Grundschule bietet nun Ganztagsbetreuung (u. a. Mittagsverpflegung, Freizeitangebote am Nachmittag). Im ehemals als Hauptschule genutzten Trakt des Schulgebäudes werden u. a. die Jugendhilfe, die Migrationsberatungsstelle, die Flüchtlingshilfe und die Sprachförderung untergebracht. Ein weiterer Teil der Hauptschule wurde unabhängig vom Investitionspakt zur Gedenk- und Dokumentationsstelle für die Munitionsfabrik umgestaltet.



Fassade des neuen Begegnungszentrums

Gemeinde:	Liebenau
Einwohner/-innen:	3.800
Städtebauförderung:	Kleinere Städte und Gemeinden
Bundesmittel Investitionspakt:	1.494.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2018 – 2021

Durch die Bündelung an einem Ort soll die Zusammenarbeit der Aktiven verbessert und die Angebote attraktiver gestaltet werden.

„Wir sind sehr froh darüber, dass mit dem Umbau des Schulgebäudes zu einem Bildungs- und Begegnungszentrum ein multifunktional nutzbares Gebäude entsteht, das ideale Voraussetzungen für eine gelingende Integration ganz unterschiedlicher Bürgerinnen und Bürger bietet.“
Walter Eisner, Bürgermeister Liebenau

Maßnahmen

Es fanden diverse Umbauten im Innen- und Außenbereich des Schulkomplexes statt. Das Raumprogramm wurde an die Ganztagsbetreuung angepasst. Es entstanden u. a. neue Räume für die Gruppen- oder Einzelarbeit. Durch eine Verlagerung des Lehrerzimmers wurde Platz für eine vergrößerte Mensa geschaffen, an die sich eine Außenterrasse anschließt. Die Klassenräume wurden akustisch optimiert und erhielten einen Sonnenschutz. Zur energetischen Sanierung wurden die Gebäudehülle mit nachhaltigen Baumaterialien gedämmt, die Dächer und Fenster weitgehend erneuert, eine Photovoltaik-Anlage errichtet und die Warmwasserbereitstellung auf Biogas umgestellt. Die Grundschule wird nach dem Umbau barrierefrei sein.

Lernprozesse und Integration – Aufwertung „Bildungsinsel Kirchberg“

Saarbrücken, Saarland Der dicht besiedelte, zentrumsnah gelegene Stadtteil Unteres Malstatt ist geprägt durch einen überdurchschnittlichen Anteil an Transferleistungsempfängern und -empfängerinnen, zugewanderten Bewohnerinnen und Bewohnern sowie durch eine hohe Fluktuation. Die „Bildungsinsel Kirchberg“ soll eine Schlüsselrolle bei Bildung und Integration in dem Quartier übernehmen.

Stadt:	Saarbrücken
Einwohner/-innen:	180.400
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmitten Investitionspakt:	375.000 Euro
Durchführungszeitraum:	2017 – 2024

zusätzlich Spiel- und Bewegungsräume für Kleinkinder und stärkt den Standort als Treffpunkt für Eltern mit Kleinkindern.

„Der prozesshafte Ansatz ermöglicht die Realisierung von im Saarland noch einzigartigen, auf freiwilligen Leistungen basierenden Maßnahmen, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Quartier fördern.“

Ivo Müller, Landeshauptstadt Saarbrücken

Herausforderungen

Der Kirchberg ist ein integrativer Schul- und Kindergartenstandort. Die Schulen werden durch weitere Bildungseinrichtungen ergänzt, sodass ein gut ausgebautes Bildungsnetzwerk entsteht. Aktuell fehlen Räumlichkeiten für weitere Unterstützungsangebote für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern (z. B. in den Bereichen Spracherwerb, Erziehung und Wertevermittlung) und Spielmöglichkeiten für Kleinkinder.

Einrichtung

Die „Bildungsinsel Kirchberg“ verfolgt das Ziel, durch Bildung Chancengleichheit und Integration zu fördern. Dazu wird im Städtebauförderungsprogramm Sozialer Zusammenhalt (ehem. Soziale Stadt) eine neue Bildungswerkstatt sowie im Investitionspakt ein begleitendes Integrationsmanagement realisiert. Diese bieten Angebote in verschiedenen Bereichen wie Spracherwerb, Aus- und Weiterbildung, Verbraucherschutz, digitale Kompetenzen, aber auch Lebensfreude und Coaching für Lebenswirklichkeiten. Außerdem koordiniert das Integrationsmanagement die Aktivitäten der einzelnen Akteure. Als „Grüne Insel Kirchberg“ stehen im Umfeld öffentliche Freiflächen und die Außenflächen der Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Der Ausbau des Abenteuerspielplatzes (ASP) bietet

Maßnahmen

Begleitend zum Neubau der Bildungswerkstatt wurde ein Integrationsmanagement installiert, das institutionelle und zivilgesellschaftliche Akteure und Akteurinnen zusammenbringt, um gemeinsam ein Bildungskonzept für das Quartier zu erarbeiten. Zudem unterstützt es mit vielfältigen Beteiligungselementen und führt u. a. Herbst-, Sprach- und Bildungscamps durch. Auf einem nahegelegenen ASP wird der Kleinkinderspielplatz „Haus Äsche“ realisiert. Dazu wird auf der oberen Ebene des ASPs eine Spiel-skulptur zum Klettern und Rutschen für Kleinkinder errichtet.



Sprachcamp 2020 auf dem Kirchberg

5.2 Kindertagesstätten

Leben in der Dorfmitte – Umbau Gasthaus zu Begegnungsstätte mit Kita

Werningshausen, Thüringen Das ländlich geprägte Dorf Werningshausen liegt im Landkreis Sömmerda, rund 20 Kilometer nördlich von Erfurt. Die Einwohnerzahlen sind in den letzten Jahren leicht rückläufig und der Ort ist mit den Herausforderungen des demografischen Wandels konfrontiert. Durch den Umbau des ehemaligen Gasthauses „Zur Dorfschänke“ in der Mitte der Gemeinde zu einer Begegnungsstätte mit integrierter Kindertagesstätte soll Werningshausen als lebendiger Wohnort positioniert und eine weitere Abwanderung verhindert werden.

Stadt:	Werningshausen
Einwohner/-innen:	700
Städtebauförderung:	keine
Bundesmitten Investitionspakt:	2.700.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2021

„Es war ein langer und anstrengender Weg und es wird auch noch ein kleines Stückchen weitergehen, aber wenn die Kinder ihre neuen Räume in Beschlag nehmen und das erste Kinderlachen zu hören ist, werde ich mich so freuen und bin mir jetzt schon sicher – es hat sich gelohnt.“

Mike Eccarius, Bürgermeister Werningshausen

Herausforderungen

Verschiedene Gebäude im Gemeindeeigentum wie die Kindertagesstätte, der Bauhof, das Feuerwehrgerätehaus und der Jugendclub sind von einem massiven Investitionsstau gekennzeichnet, wie im energetischen Quartierskonzept 2017 festgestellt wurde. Die Kita wurde zudem mehrfach überschwemmt und weist erhebliche Schäden auf. Die Betriebskosten für die Kita und den Jugendclub sind hoch, da die Heizungsanlagen veraltet sind. Die zentral gelegene leer stehende Dorfschänke stellt einen städtebaulichen Missstand dar.

Einrichtung

Die ehemalige Dorfschänke, inklusive diverser Nebengebäude, wird zu einem attraktiven Gemeinde- und Bürgerzentrum umgebaut. Hauptnutzer wird die Kindertagesstätte sein. Daneben werden die freiwillige Feuerwehr, der Jugendclub, der Seniorenclub und ein Mehrzwecksaal, der zugleich Bewegungsraum für die Kindergartenkinder sein wird, in dem Gebäude untergebracht. Die Bündelung wichtiger Einrichtungen an einer zentralen Stelle soll das Miteinander zwischen den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern fördern und die Dorfmitte wiederbeleben.

Maßnahmen

Das zweistöckige historische Gebäude der Dorfschänke wird saniert und umgebaut. Die anderen schuppenartigen Gebäude werden abgerissen. Anschließend wird dort direkt angrenzend an die ehemalige Gaststätte der Gemeindesaal und ein weiteres zweistöckiges Gebäude errichtet, in dem neben der Fahrzeug-Garage ein Geräteraum, ein Aufenthaltsbereich mit Umkleieräumen sowie Räumlichkeiten für Vereine untergebracht werden. Im gesamten Erdgeschoss wird Barrierefreiheit hergestellt. Die gesamte Elektrik und Heizung werden erneuert. Es sind Wärmepumpen und eine Photovoltaikanlage vorgesehen. Der energetische Zustand wird gemäß des energetischen Quartierskonzepts massiv verbessert.

Auf dem neuen Vorplatz werden Hockerbänke und Fahrradbügel eingerichtet. Seitlich des Komplexes werden ein Grill und ein Kräutergarten, sowie auf der Rückseite eine Terrasse, die in einen grünen Spielbereich übergeht, errichtet.



Visualisierung der Begegnungsstätte

Platz für alle – Erweiterung Kindergarten „Vogelnest“

Zaisenhausen, Baden-Württemberg Zaisenhausen ist eine Gemeinde mit rund 1.700 Einwohnerinnen und Einwohnern im Landkreis Karlsruhe. Da derzeit die Kinderzahlen im Ort steigen, wurde der 1972 erbaute evangelische Kindergarten „Vogelnest“ zu klein. Für das Ziel der Gemeinde, sich zu einem attraktiven Wohnort für Familien zu entwickeln, spielt die Erweiterung des Kindergartens eine wichtige Rolle.

Herausforderungen

Der Bedarf an Kindergartenplätzen konnte durch das vorhandene Angebot nicht mehr gedeckt werden. Die Nachfrage stieg kontinuierlich durch den Zuzug von jungen Familien in ein Neubaugebiet und durch den Zuzug von Geflüchteten. Zudem erfolgte eine Reduktion der Kindergartenplätze durch eine Vorschriftsänderung, die mehr Fläche pro Kind vorsieht.

Außerdem war die Kindertagesstätte veraltet. Toiletten, Wasch- und Personalräume entsprachen nicht mehr heutigen Anforderungen. Räume für Elternarbeit fehlten.

„Durch den Anbau haben wir eine Kita auf der Höhe der Zeit, ein wichtiger Standortfaktor – gerade in einer kleinen Gemeinde.“

Cathrin Wöhrle, Bürgermeisterin

Einrichtung

Durch die Erweiterung des Kindergartens wurde die Anzahl der Kitaplätze von 66 auf 84 gesteigert. Damit ist der Bedarf an Kindergarten- und an Krippenplätzen in der Gemeinde derzeit gedeckt. Dem Wunsch nach mehr Rückzugsorten für das Personal und mehr Räumlichkeiten für die Elternarbeit wurde Rechnung getragen. Neben der Regelbetreuung werden Ganztagsbetreuung



Ansicht des neuen Anbaus des Kindergartens „Vogelnest“

und verlängerte Öffnungszeiten angeboten, da in diesem Bereich die Nachfrage gestiegen ist. Besonderes Augenmerk wurde auf die Integration der Kinder aus den in Zaisenhausen wohnenden Geflüchtetenfamilien gelegt, denen nun Kindergartenplätze angeboten werden können. Der Kindergarten fügt sich gut in das Ortsbild ein und ist als Anlaufstelle für Kinder und Eltern durch attraktives Äußeres erkennbar. Der Erweiterungsbau unterstützt das angestrebte Image von Zaisenhausen als moderne Gemeinde. Der Zuspruch ist groß, sodass eine erneute Erweiterung der Kindertagesstätte geplant ist.

Maßnahmen

Es wurde ein zweigeschossiger, bunt gestalteter Anbau mit überdachtem Eingangsbereich errichtet. Im Obergeschoss befinden sich Büros, Toiletten und eine Küche für die Erzieherinnen und Erzieher. Im Erdgeschoss wurde die Krippe mit Schlafräum, Toilette und Mehrzweckraum erweitert. Im Bestandsgebäude wurden der alte Eingang zum modernen Sanitärbereich umgebaut, eine barrierefreie Toilette sowie ein weiterer Mehrzweckraum geschaffen. Die für Kinder zugänglichen Etagen sind barrierearm.

Stadt:	Zaisenhausen
Einwohner/-innen:	1.800
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel Investitionspakt:	498.750 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2019

5.3 Bürgerhäuser und Stadtteilzentren

Lebendig und interkulturell – Sanierung und Umbau Kulturhaus „Kresslesmühle“

Augsburg, Bayern Die Augsburger Altstadt ist durch einen hohen Anteil an historischer Bausubstanz geprägt und zeichnet sich durch eine Mischung aus kleinen Läden sowie sozialen und kulturellen Einrichtungen aus. Das Kulturhaus „Kresslesmühle“ ist mit seinen Angeboten überregional bekannt. Die sozialen Beratungs- und Unterstützungsangebote richten sich an die Bewohnerinnen und Bewohner.



Außenansicht des Kulturhauses „Kresslesmühle“

Herausforderungen

Das Kulturhaus „Kresslesmühle“ blickt auf eine lange Geschichte zurück. Nachdem die Arbeit der Getreidemühle eingestellt wurde, übernahm in den 1970er Jahren eine Bürgerinitiative das Haus und bot Bildungs- und Beratungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund an. Zudem eröffnete sie den ersten interkulturellen Kindergarten der Stadt. Seit den 1970er Jahren waren keine größeren baulichen Veränderungen vorgenommen worden, sodass das Gebäude nicht mehr zeitgemäß und in großen Teilen nicht mehr nutzbar war. Für die Neuankommenen in der Stadt fehlten jedoch Räume zur Information, Begegnung und Beratung.

Einrichtung

Die „Kresslesmühle“ ist ein lebendiges interkulturelles Haus für Bildung, Beratung und Begegnung. Die zentral gelegene Einrichtung verfügt über multifunktionale Räume, welche vielfältig genutzt werden. Tagsüber finden hier unter anderem Sprachkurse mit gleichzeitiger Kinderbetreuung sowie unterschiedliche Beratungsangebote der Diakonie, u. a. für Geflüchtete, statt. Abends und am Wochenende bietet die

„Kresslesmühle“ Platz für Gruppen, Initiativen und Vereine. So nutzen beispielsweise der Schachclub, der türkische Lesekreis, der somalische Frauenrat und der Integrationsbeirat für ein geringes Nutzungsentgelt die Räumlichkeiten. Hinzu kommt eine barrierefreie Gastronomie, die an einen externen Betreiber verpachtet ist.

„Ohne die Förderung aus dem Bund-Länder-Programm wäre uns der Aufbau des Bildungs-, Begegnungs- und Beratungshauses Kresslesmühle nicht möglich gewesen.“

Martina Wild, Bürgermeisterin Stadt Augsburg

Maßnahmen

Die Räumlichkeiten und die sanitären Anlagen der „Kresslesmühle“ wurden barrierefrei umgestaltet und ein Aufzug eingebaut, sodass das Gebäude für alle zugänglich ist. Zudem wurde die veraltete Elektrik ausgetauscht.

Das Erdgeschoss wurde bereits 2017 saniert. Im ersten Obergeschoss wurden im Rahmen der Sanierung und des Umbaus multifunktionale Räume für Seminare und Beratung geschaffen. Zudem wurde ein eigener Beirat mit verschiedenen Akteuren der Stadt eingerichtet, der Bedarfe erörtert, damit die Bespielung der Räume flexibel an aktuelle Notwendigkeiten angepasst werden kann.

Stadt:	Augsburg
Einwohner/-innen:	296.600
Städtebauförderung:	ehemals Sanierung und Entwicklung
Bundesmittel	
Investitionspakt:	903.700 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2019

Neuer Ort für Kultur und Begegnung – Sanierung Projekträume „Bona Peiser“

Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin Der überwiegende Teil des zentral gelegenen Soziale Stadt-Gebiets Wassertorplatz ist durch eine Geschosswohnbebauung des sozialen Wohnungsbaus der 1960er, 1970er und 1980er Jahre geprägt. Die Bewohnerschaft ist bunt gemischt, mit vielfältigen Herkunftskulturen, vielen Kindern und Seniorinnen und Senioren. Seit 2018 besteht das Bona Peiser in Berlin-Kreuzberg mit seinen offenen Projekträumen als integratives Nachbarschaftszentrum im Quartier.

Herausforderungen

Nach Schließung der Stadtteilbibliothek „Bona Peiser“ 2014 in Berlin-Kreuzberg standen die Räumlichkeiten im Erdgeschoss eines mehrstöckigen Wohnkomplexes leer. Durch Beteiligung der Anwohnerschaft und im Kiez aktiver Gruppen wurde ein gemeinsames Nutzungskonzept entwickelt. Das Gebäude sollte für unterschiedliche Gruppen und Aktivitäten nutzbar sein. Hierfür mussten die baulichen und technischen Voraussetzungen geschaffen werden.

„Hier ist genau das entwickelt worden, was sich die Anwohnerinnen und Anwohner gewünscht haben.“
Lars Viehmeier, QM Wassertorplatz



Veranstaltung in der „Bona Peiser“



Veranstaltung in der „Bona Peiser“

Stadt:	Berlin
Einwohner/-innen:	3.669.500
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmitten	
Investitionspakt:	138.818 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2018

Einrichtung

Die soziokulturellen Angebote der Projekträume „Bona Peiser“ richten sich vor allem an (junge) Erwachsene, Seniorinnen und Senioren sowie Geflüchtete u. a. aus den zwei Gemeinschaftsunterkünften in der Nachbarschaft. Engagierte und selbstorganisierte Gruppen und Initiativen im Stadtteil erhalten Räume, in denen sie sich treffen können. So entstehen Angebote wie regelmäßige Begegnungscafés, Spielenachmittage, Beratungsangebote, Sprachkurse der Volkshochschule sowie in unregelmäßigen Abständen stattfindende kulturelle Angebote wie Lesungen und Konzerte. Träger der Einrichtung ist der Wassertor e.V. Durch das Nachbarschaftszentrum konnten eine Angebotslücke in der sozialen Infrastruktur im Quartier geschlossen und Räume geschaffen werden, die über die Bezirksgrenzen hinaus angenommen werden.

Maßnahmen

Durch die Sanierung der leer stehenden Räume und die Veränderung des Grundrisses entstand ein barrierefreies Nachbarschaftszentrum, das zeitgleich für verschiedene Aktivitäten genutzt werden kann. Auch die Sanitäranlagen wurden erneuert und um ein barrierefreies WC ergänzt, die Elektrik modernisiert, eine Teeküche eingebaut und die Markisen der Fassade erneuert.

Vernetzung von Begegnung und Beratung – Neubau Quartierstreff „Kuckuck“

Hameln, Niedersachsen Der Stadtteil Kuckuck ist durch einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund geprägt. Im Viertel leben viele junge Eltern, die besondere Unterstützung benötigen, sowie Kinder, die aufgrund sprachlicher Barrieren, kultureller Unterschiede und struktureller Benachteiligung auf Unterstützung angewiesen sind. Das Begegnungshaus „Kuckuck“ wird zukünftig räumliche Möglichkeiten für ein breiteres Angebot bieten und damit Menschen, die bisher nicht erreicht werden konnten, erreichen.

Herausforderungen

Das Begegnungshaus „Kuckuck 14“ wurde 2015 in mehreren provisorisch hergerichteten Wohnungen und Kellerräumen gegründet. Die Räumlichkeiten sind daher nur bedingt für die soziale Arbeit nutzbar. So fehlt ein großer Gemeinschaftsraum und die Barrierefreiheit ist nicht gegeben. Zudem erschwerte die Aufteilung in verschiedene separate Wohnungen die Zusammenarbeit im Haus.

Einrichtung

Der Quartierstreff „Kuckuck 14“ in Hameln bietet verzahnte und miteinander vernetzte Angebote zur Unterstützung, Begegnung, Beratung und Begleitung der Bevölkerung. Diese werden durch die Stadt Hameln, den Landkreis Hameln-Pyrmont und weitere Träger ermöglicht. Vielfältige Angebote wie Begegnungscafé, Bewohnertreff und zahlreiche Veranstaltungen machen den Quartierstreff zu einem wichtigen Kommunikationsort im Stadtteil.

„Mit dem Quartierstreff „Kuckuck“ entsteht ein Ort für alle Bevölkerungsgruppen, dessen aktives Innenleben durch eine große Trägervielfalt viele Angebote miteinander vereint.“

Claudia Schmidt, Stadt Hameln

Stadt:	Hameln
Einwohner/-innen:	57.400
Städtebauförderung:	Stadtumbau
Bundesmittel Investitionspakt:	658.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2022



Visualisierung Außenfront des Begegnungshauses „Kuckuck“



Visualisierung offener Bereich/Hauptraum des Begegnungshauses

Maßnahme

Durch den Neubau des Quartierstreffs „Kuckuck“ entsteht ein neues soziales Zentrum im Quartier. Dabei werden barrierefrei zugängliche und multifunktional nutzbare Räumlichkeiten geschaffen. Eine transparente Außenfront soll neugierig machen und ermöglicht sowohl den Blick in den Treffpunkt hinein als auch in das Quartier hinaus. Der „offene Bereich“ wird durch einen flexiblen Küchenbereich, ein „Empfangsbüro“, sowie verschiedene Funktionsbereiche (u. a. Kleinkinderbetreuung, Malraum, Büro, Beratung) ergänzt. Ein begleitendes Integrationsmanagement erleichtert die Koordination und verbessert die Bindung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers.

Raum für Austausch – Neubau Bürgerzentrum mit Stadtteilbibliothek

Karlsruhe, Baden-Württemberg Der im Nordwesten der Stadt gelegene Stadtteil Mühlburg gilt als benachteiligter Stadtteil. In dem Soziale Stadt-Gebiet fehlten Grünflächen und Aufenthaltsorte, zudem bedurfte es einer Wiederbelebung vieler baufälliger Gebäude. Das neue Bürgerzentrum mit angeschlossener Stadtteilbibliothek stellt für die Bewohnerinnen und Bewohner von Mühlburg einen wichtigen Anknüpfungspunkt dar.

Herausforderungen

Bei der Bürgerbeteiligung zur Umsetzung des Programms Soziale Stadt (jetzt Sozialer Zusammenhalt) wurde deutlich, dass im Stadtteil Räumlichkeiten für bürgerschaftliches Engagement fehlten. Eine weitere Herausforderung war, für die Stadtteilbibliothek Räumlichkeiten zu finden, die gut erreichbar und entsprechend den heutigen Anforderungen ausgestattet sind.

Einrichtung

Für die soziale Integration im Quartier stellt das neue Bürgerzentrum mit angeschlossener Stadtteilbibliothek und vielseitig nutzbarem Foyer einen idealen Ort dar, an dem Austausch und Begegnung stattfinden. Die neue zentral im Stadtteil gelegene Bibliothek bietet einen freien Zugang zu Wissen und Informationen mit analogen und digitalen Formaten. Die Räumlichkeiten des Bürgerzentrums werden zudem durch verschiedene Gruppen und Initiativen genutzt, deren Angebote durch den Bürgerzentrum-Mühlburg-Verein koordiniert werden.

„Durch die Kombination ergänzen das Bürgerzentrum und die Stadtteilbibliothek einander wunderbar und schaffen eine Aufwertung und Belebung des Quartierslebens und des Miteinanders im Stadtteil“

Andreas Lehn, Stadt Karlsruhe

Maßnahmen

Das Bürgerzentrum mit Stadtteilbibliothek und Foyer wurde an zentraler Stelle im Quartier auf



Neuer Quartiersspielplatz

dem Areal eines ehemaligen Parkdecks errichtet. Der eingeschossige Komplex mit Tiefgarage mit einer Nutzfläche von rund 850 m² wurde durch die städtische Wohnungsbaugesellschaft hergestellt und darauffolgend durch die Stadt in Teileigentum erworben. Die neuen Räumlichkeiten sind barrierefrei zugänglich. Es wurden Maßnahmen zum Schallschutz ergriffen. Das Flachdach des Neubaus wurde begrünt, im Außenbereich wurden neue Bäume gepflanzt und ein Quartiersspielplatz errichtet.

Stadt:	Karlsruhe
Einwohner/-innen:	312.100
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmitten Investitionspakt:	1.000.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2019

Bewegung und Begegnung – Umbau und Erweiterung des alten Bahnhofs

Lugau, Sachsen In der Kleinstadt Lugau im Nordwesten des Erzgebirges wurde mit der Einstellung der Steinkohleförderung 1971 sukzessive auch der Schienenverkehr aufgegeben. Das zentrumsnahe und nicht mehr genutzte historische Bahnhofsgebäude soll nun Begegnungszentrum für Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener Nationalitäten werden.

Gemeinde:	Lugau/Erzgebirge
Einwohner/-innen:	8.000
Städtebauförderung:	Aktive Stadt- und Ortsteilzentren
Bundesmittel Investitionspakt:	3.363.347 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2021

Nachmittagsbetreuung von Schülerinnen und Schülern entstehen sowie Probe- und Kreativräume für unterschiedliche Nutzerinnen und Nutzer. Auch die Stadt wird das sanierte Bahnhofsgebäude für Festlichkeiten nutzen.

„Wir sind froh, dass heute ein fast schon totgesagtes 160 Jahre altes Stück der Lugauer Stadtgeschichte neues Leben eingehaucht bekommt.“

Thomas Weikert, Bürgermeister Stadt Lugau

Herausforderungen

Das verfallene Bahnhofsgebäude und das große ungenutzte Bahnhofsgebiet wirkten sich negativ auf die Zentrumsentwicklung Lugaus aus. Bei einer Bewohnerbefragung wurde der ungenutzte Bahnhof in der Innenstadt häufig als Kritikpunkt geäußert und auch von Seiten der Stadtverwaltung als „Schandfleck“ bezeichnet. Zudem trennt die große innerstädtische Brachfläche den Ortskern Lugaus in zwei unterschiedliche Teilbereiche. Andererseits fehlten in Lugau Räumlichkeiten für Begegnung und Bewegung. Insbesondere der Ringerverein hatte keine adäquate Trainingsstätte.

Einrichtung

Das Bahnhofsgebäude wird zu einem Begegnungszentrum und einem Ort der Integration ausgebaut. Zukünftig soll es für vielfältige, vorwiegend sportliche, kulturelle und soziale Nutzungen zur Verfügung stehen. Nach der Fertigstellung werden hier gebündelt Einrichtungen und Vereine der Stadt untergebracht, die aktuell keine optimalen Räumlichkeiten nutzen, wie der Ringerverein. Es werden außerdem Räumlichkeiten für die

Maßnahmen

Die beiden Seitenflügel des ehemaligen Bahnhofsgebäudes werden saniert, der Mittelteil wird durch einen Neubau ersetzt. Der Neubau dient anschließend als Trainings- und Wettkampfhalle für den Ringerverein und kann bei Bedarf als Stadtsaal und Festhalle genutzt werden. Zudem wird das Gebäude energetisch saniert und fast vollständig barrierefrei zugänglich gemacht. Entsprechend den Vorgaben aus einem Artenschutzgutachten sollen auch nach dem Umbau Nistplätze für Vögel und Fledermäuse im Dach und im Keller vorhanden sein.



Straßenansicht altes Bahnhofsgebäude

Nutzung optimiert – Denkmalgerechte Sanierung Jugendtreff „Neustadtzentrum“

Mainz, Rheinland-Pfalz Der Mainzer Stadtteil Neustadt liegt nordwestlich der historischen Altstadt. In dem dicht besiedelten Stadtteil leben überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund, Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger sowie Kinder im Transferleistungsbezug. Das Neustadtzentrum bietet insbesondere Kindern und Jugendlichen Freizeitangebote.

Stadt:	Mainz
Einwohner/-innen:	218.600
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmitten	
Investitionspakt:	4.020.000 Euro
Durchführungszeitraum:	2017 – 2022

Herausforderungen

Das denkmalgeschützte Gebäude des Jugendtreffs „Neustadtzentrum“ befand sich vor den Sanierungsarbeiten in einem sehr schlechten baulichen Zustand, der die Nutzung immer weiter einschränkte und einige Räume sogar unbenutzbar machte. Neben einer veralteten Bausubstanz, mangelnder Standsicherheit und Rissen fehlte außerdem eine allumfassende Barrierefreiheit. Auch der unzureichende Brandschutz schränkte die Nutzbarkeit ein. Durch das historische Gewölbe war die Akustik schlecht und es war sehr laut. Ohne eine Sanierung hätte die Nutzung weiter eingeschränkt werden müssen.

Einrichtung

Das 1905 als Offizierskasino errichtete Neustadtzentrum dient seit 1981 als offenes Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum. Etwa 60 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 12 bis 27 Jahren kommen jeden Tag in die Einrichtung. Nach dem Umbau soll das Jugendzentrum in die größeren und helleren Räume im Obergeschoss ziehen, sodass die Jugendarbeit aufgewertet wird. Die bisher dort untergebrachten Lagerräume der Fastnachtsvereine werden in die unteren Geschosse verlegt. Daneben können zwei Säle

von verschiedenen Gruppen/Vereinen genutzt, aber auch von Bewohnerinnen und Bewohnern gemietet werden.

Maßnahme

Es ist eine grundlegende Sanierung vorgesehen: Die Standsicherung wird hergestellt, die Fassade saniert und sämtliche Leitungen erneuert. Zum Brandschutz wird ein Treppenhaus für den zweiten Rettungsweg angelegt. Unter Einhaltung der Denkmalschutzauflagen werden energetische Optimierungen vorgenommen (z. B. neue Fenster, Dachdämmung). Ein Aufzug über alle Stockwerke schafft Barrierefreiheit. Die Grundrisse werden angepasst und die Nutzungen der Räume neu verteilt. Im Saal werden eine neue Veranstaltungstechnik, Akustikelemente und eine moderne Lüftungsanlage installiert, sodass Veranstaltungen mit über 200 Personen stattfinden können.

„Das Neustadtzentrum ist eine Ressource im Stadtteil. Die Aufwertung stellt auch eine Wertschätzung der Jugendarbeit und der Kolleginnen und Kollegen dar.“

Andreas Pötter, Stadt Mainz



Außenansicht des Neustadtzentrums

5.4 Sportanlagen und Sportstätten

Spiel, Sport und Spaß – Ausbau Sportanlage „OASE“ mit Integrationsmanagement

Augsburg, Bayern Das Soziale Stadt-Gebiet „Rechts der Wertach“ nordwestlich der Augsburger Innenstadt ist mit Grün- und Freiflächen unterversorgt. Der öffentliche Raum des Quartiers wird vorwiegend durch monofunktional gestaltete Straßen und Plätze charakterisiert. Daher stellt der Ausbau des Sport- und Stadtgartens „OASE“ für die Bewohnerinnen und Bewohner eine zentrale Verbesserung dar.

Stadt:	Augsburg
Einwohner/-innen:	296.600
Städtebauförderung:	keine
Bundesmittel	
Investitionspakt:	1.571.300 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2020

Herausforderungen

Durch die intensive Nutzung war der Sanierungsbedarf der Außenflächen und der Sportanlagen der „OASE“ erheblich. Viele Anwohnerinnen und Anwohner beschwerten sich zudem über Lärmbelastungen durch den veralteten Ballfangzaun. Die Öffnungszeiten der „OASE“ waren aufgrund der begrenzten personellen Kapazitäten auf fünf Tage pro Woche von 14:00 bis 20:00 Uhr beschränkt. Das Angebot wurde verstärkt von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt.

Einrichtung

Die Freizeitsportanlage „OASE“ besteht seit 1990 und wird vormittags für den Schulsportunterricht sowie nachmittags als Jugendtreff genutzt und bietet Kindern und Jugendlichen Unterstützungsangebote. Sie soll ein „Stadtgarten“ mit vielfältigen Nutzungen für alle Generationen des Quartiers werden. Sie nimmt eine wichtige soziale Funktion im Quartier ein und ist bei den Bewohnern und Bewohnerinnen sehr beliebt. 2016 besuchten 12.500 Menschen die Anlage. Während der Öffnungszeiten ist ein Sozialpädagoge des Stadtjugendrings vor Ort.

Maßnahmen

Neben der Sanierung bestehender Anlagen wurden ein Mehrzweckspielfeld mit Ballfangzaun und eine Calisthenics-Anlage gebaut. Ebenfalls erneuert wurden die Sanitär- und Umkleidegebäude mit einem Unterstand sowie der Eingangsbereich. Die Lärmbelastungen sollen insbesondere durch den neuen Ballfangzaun entschärft werden.

Durch eine Integrationsmanagerin, die über den Investitionspakt finanziert wird, können die Öffnungszeiten und die Anzahl der Angebote ausgeweitet werden.

„Es ist eine große Chance für das Miteinander im Quartier, dass mit Unterstützung des Integrationsmanagements das Potenzial der neukonzipierten Anlage einer noch breiteren Zielgruppe zur Verfügung gestellt werden kann und Bewohnerinnen und Bewohner einbezogen werden.“

Helmut Seibold, Stadt Augsburg



Sportfelder der umgebauten Sportanlage „OASE“ von oben

Training für alle – Neubau Kraftsporthalle „Kraftwerk 04“

Huchting, Bremen Im Stadtteil Huchting leben überdurchschnittlich viele Transferleistungsempfänger und -empfängerinnen, Kinder und Jugendliche sowie Seniorinnen und Senioren. Zudem befinden sich im Stadtteil mehrere Unterkünfte für Geflüchtete. Die neue Kraftsporthalle „Kraftwerk 04“ schließt Lücken im Sportangebot.

Herausforderungen

Im Stadtteil Huchting gab es einen steigenden Bedarf an Freizeit- und Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen, der durch Zuzug von Geflüchteten verstärkt wurde und der vom lokalen Sportverein „TuS Huchting von 1904 e.V.“ nicht mehr gedeckt werden konnte. Insbesondere für die Kraftsportsparte waren die vorhandenen Kapazitäten zu klein.

Einrichtung

Der „TuS Huchting“ bietet Breitensportangebote für alle Altersklassen an, u. a. Mannschaftssportarten, Reha-Sport, Tanzen und Fitness. Rund 2.400 überwiegend in Huchting lebende Mitglieder nutzen das zentral im Stadtteil liegende Vereinszentrum mit dreiteiliger Sporthalle, Fußballplatz, Leichtathletikfeld und weiteren Vereinsräumen. Der „TuS Huchting“ versteht sich als Sportverein für alle Anwohnerinnen und Anwohner, unabhängig vom sozialen oder kulturellen Hintergrund. Dabei stellt das einkommensabhängige gestaffelte Beitragssystem, das weit unter den Beiträgen klassischer Fitnessstudios beginnt, eine Besonderheit dar.

Das bisherige Angebot wurde um die Kraftsporthalle „Kraftwerk 04“ ergänzt, die von ca. 550 Mitgliedern besucht wird (Öffnungszeiten: 8:00 bis 12:00 und 16:00 bis 22:00 Uhr). Vormittags



Der Trainingsbereich im „Kraftwerk 04“

nutzen überwiegend Seniorinnen und Senioren die Halle für gesundheitsorientierten Kraftsport. Nachmittags und abends sind vor allem Jugendliche und junge Erwachsene im Kraftwerk. In einer Kinderecke mit Trampolin und Bällebad können kleinere Kinder toben, während die Eltern Sport treiben.

„Mit der neuen modernen Kraftsporthalle haben wir ein echt attraktives Angebot geschaffen. Wir erreichen auch Jugendliche, die sonst eher nicht zu uns kommen.“

Heike Kretschmann, TuS Huchting

Maßnahmen

Es musste Platz geschaffen werden, damit alle interessierten Mitglieder die Angebote nutzen können. So wurde auf dem Vereinsgelände eine moderne Leichtbauhalle mit einer Trainingsfläche von 575 m² errichtet. Die Halle wurde mit neuen Trainingsgeräten und moderner Technik ausgestattet. Dazu gehören eine Fußbodenheizung, eine Musikanlage, schallabsorbierende Wände, ein einstellbares Lichtsystem und moderne Zugangsschleusen. Um viele Nutzungen unterzubringen, wurde auf halber Höhe eine Zwischenebene eingezogen, auf der Kurseinheiten angeboten werden.

Stadt:	Bremen
Einwohner/-innen:	567.600
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittle	
Investitionspakt:	183.750 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2018

Sport für Kids im Quartier – Umbau eines Lagerraums zur „Sportbude“

Gelsenkirchen, Nordrhein-Westfalen Südlich der Innenstadt gelegen, war die Bochumer Straße eine Prachtstraße mit gründerzeitlicher Blockrandbebauung. Heute ist sie wegen des schlechten baulichen Zustands vieler Gebäude und der starken Verkehrsbelastung eine wenig attraktive Wohngegend mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Anwohnerinnen und Anwohner und hohem Wohnungs- und Ladenleerstand. Die „Sportbude“ ermöglicht wichtige Sport- und Bewegungsangebote im Quartier Bochumer Straße.



Die neue Sporthalle von innen



Choreografie beim Eröffnungsfest der „Sportbude“

Herausforderungen

Die schwierige soziale Lage vieler Bewohnerinnen und Bewohner führte zu einem erhöhten sozialen Unterstützungsbedarf im Quartier u. a. auch im Bereich der Bewegungsförderung. Doch die Angebotsstruktur der Sportangebote zur Integrationsförderung im Quartier war lückenhaft.

Einrichtung

Die „Sportbude“ ermöglicht die Umsetzung von niedrigschwelligen Sport- und Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche mit Unterstützungsbedarf. Zu den kostenlosen Angeboten gehören ein offener Tischtennis-Treff, ein Yoga-Treff sowie ein Angebot für „Minikicker“, der von „Schalke hilft!“ organisiert wird. Genutzt wird

die Halle von den angrenzenden Einrichtungen wie dem Jugendtreff „Ücky“ und der Mobilien KiTa, sowie von vielen weiteren Akteurinnen und Akteuren des Quartiers, wie z. B. von einem Tanzverein, der Caritas, die integrative Bildungsangebote anbietet, und auch der Stadt Gelsenkirchen.

„Die kostenlosen Bewegungsangebote von Menschen aus dem Quartier und für Menschen aus dem Quartier sind bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gefragt. So konnte sich die Sportbude binnen weniger Wochen zu einem gemeinschaftlichen Treffpunkt etablieren.“

Mila-Marie Est, Projektassistentin SEG Gelsenkirchen

Maßnahme

In dem leer stehenden Lagerraum wurde ein etwa 150 m² großer Bewegungsraum realisiert. Daneben wurden eine Damen- und eine Herrenumkleide (jeweils circa 12 m² groß) sowie Toiletten und ein barrierefreies WC inklusive Dusche umgesetzt. Zusätzlich gibt es zwei weitere Duschräume mit abschließbaren Duschen. Die „Sportbude“ ist barrierefrei nutzbar. Gesonderte Maßnahmen zum Lärmschutz waren nicht erforderlich. Eine energetische Sanierung wurde durch die Dach-, Fassaden- und Fußbodendämmung vorgenommen.

Stadt:	Gelsenkirchen
Einwohner/-innen:	259.600
Städtebauförderung:	Stadtumbau
Bundesmitten	
Investitionspakt:	261.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2020

Bewegung auf dem Campus Lurup – Errichtung der „ParkSport“-Anlage

Altona, Hamburg Der Stadtteil Lurup am westlichen Stadtrand Hamburgs ist durch Ein- und Zweifamilienhausgebiete sowie eine Großwohnsiedlung mit Wohngebäuden in Plattenbauweise mit bis zu 21 Geschossen geprägt. Die neue „ParkSport“-Anlage auf dem Schulcampus Lurup am westlichen Stadtrand Hamburgs schafft ein neues Sport- und Erholungsangebot im Stadtteil. Mit einem erleichterten Zugang öffnet sich der Campus stärker der Bewohnerschaft des Stadtteils, in dem überdurchschnittlich viele junge Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund und sozial benachteiligte Menschen leben.

Herausforderungen

Die Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sowie die Ausstattung mit Bildungsinfrastruktureinrichtungen im Stadtteil waren unzureichend. Um die Chancen und Perspektiven insbesondere der Kinder und Jugendlichen zu verbessern, soll das Angebot des neuen funktionalen Schulcampus Lurup über die Pflichten der Schule hinausgehen und neben sozialpädagogischen Angeboten auch die sportliche Betätigung fördern („Community School“).

Einrichtung

Mit der „ParkSport“-Anlage werden die räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, den Community School-Ansatz, der eine enge Verzahnung der schulischen Aufgaben mit sozialpädagogischen Angeboten vorsieht, im Außenbereich weiterzuführen.

Der Freiraum wird zusätzlich durch die Öffnung zum Quartier und die attraktive Gestaltung der Wegeverbindungen für alle Bewohnerinnen und Bewohner zugänglich gemacht: Die Sportfläche soll kooperativ durch Sportbegeisterte, den ansässigen Verein und die Schule genutzt werden



Raum-Modell der „ParkSport“-Anlage

Stadt:	Hamburg
Einwohner/-innen:	1.847.300
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel	
Investitionspakt:	2.103.786 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2022

und unterschiedliche Zielgruppen ansprechen. Ein frei nutzbares Bewegungsangebot wird durch angeleitete Angebote ergänzt.

„Mit dem Stadtteilcampus wird ein zukunftsweisender Ansatz umgesetzt, der soziale Integration im Quartier im Innen- wie im Freiraum tatsächlich möglich macht.“

Ulrike Alsen, Bezirksamt Hamburg-Altona

Maßnahmen

Zur Errichtung der „ParkSport“-Anlage wird eine Fläche mit der Größe eines halben Fußballfeldes umgebaut. Es wird eine parkartig gestaltete Landschaft geschaffen, durch die sich ein Rundweg mit vielfach nutzbaren Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen zieht. Zu den Elementen, die entlang des Rundweges platziert werden, gehören eine Calisthenics-Anlage, Parcours-Elemente, Bodentrampoline, Kletterstangen sowie eine Boulder-Wand. Zudem gibt es diverse Sitzmöglichkeiten.

Der Schulcampus Lurup wird außerdem durch die Erneuerung und barrierefreie Gestaltung der Wegeverbindungen aufgewertet. Ein Beteiligungsprozess sorgte für die Einbeziehung der Bedürfnisse der Bewohnerschaft.

Ein Bürgerverein engagiert sich – Sanierung Waldfreibad „Leitmecke“

Menden, Nordrhein-Westfalen Menden im Norden des Sauerlands ist mit dem demografischen Wandel sowie wirtschaftlichen Veränderungsprozessen konfrontiert. Das Waldfreibad „Leitmecke“ ist ein wichtiger Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner. Durch die Nähe zu Übergangwohnheimen für Geflüchtete spielt das Waldfreibad zudem eine zentrale Rolle für die Integration.

Herausforderungen

Dem Bürgerbad drohte durch den schlechten baulichen Zustand und Sanierungsstau ein Funktionsverlust. Damit wäre nicht nur der Badebetrieb, sondern auch ein Treffpunkt unterschiedlichster Bürgerinnen und Bürger und ein Ort für verschiedene Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen verloren gegangen. Es fehlte an Liegeflächen, Liegewiesen und Schwimmbecken. Besonders beim zwischenzeitlich stillgelegten Kinderbecken bestand dringender Sanierungsbedarf.

„Eine terrassierte Oase, eingebettet in die Natur, zur Erholung und sportlichen Aktivität. Ein Ort, der das Freizeitangebot der Stadt Menden für alle Bürger und Bürgerinnen abrundet.“

Kathrin Wrede, Stadt Menden

Einrichtung

Das Waldfreibad „Leitmecke“ aus dem Jahre 1927 wird seit 2007 durch den Verein „Bürgerbad Leitmecke e.V.“ und damit ausschließlich durch



Umbauarbeiten im Waldfreibad

Stadt:	Menden
Einwohner/-innen:	52.600
Städtebauförderung:	keine
Bundesmittel	
Investitionspakt:	1.107.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2021

engagierte Bürgerinnen und Bürger betrieben. Durch dieses breite Engagement vieler Menschen dient das Schwimmbad über den Badebetrieb hinaus als einer der wichtigsten Freizeitorte Mendens mit einem vielfältigen Angebot für alle Bevölkerungsgruppen und Generationen. Durch das Engagement des Fördervereins und der Stadt Menden wurde der Förderantrag gestellt, der nun die langfristige Weiternutzung des Bads sichert.

Maßnahmen

Das defekte Kinderbecken wurde abgebrochen und die gesamte Badeplatte erhöht. Es entsteht ein neuer, barrierefreier Nichtschwimmerbereich mit einem gesplitteten Nichtschwimmerbecken und einem Wasserspielbereich mit integriertem Kleinkinderbecken.

Mit der Neugestaltung wurde der Bereich um ein neues, barrierefreies Umkleide- und Kassengebäude ergänzt. Auch der Eingangsbereich des Schwimmbads wurde barrierefrei gestaltet. Zudem wird die Schwimmbadtechnik und das Umkleide- und Kassengebäude nun in wesentlichen Teilen mit regenerativer Energie betrieben. Isolationsabdeckungen der Becken minimieren Wärmeverluste.

Sport gewinnt – Aufwertung Sportanlage „Hundertwasser“

Rostock, Mecklenburg-Vorpommern Lichtenhagen am nordwestlichen Stadtrand von Rostock ist ein Quartier mit rund 14.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Neben einer Holzhaussiedlung aus den 1940er Jahren sowie Ein- und Zweifamilienhausgebieten dominiert die industrielle Großbauweise den Stadtteil. 2017 wurde Lichtenhagen zu einem Stadtumbaugebiet mit Handlungsbedarf erklärt, 2019 erfolgte die Aufnahme in das Programm Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt. Der Sportplatz der Hundertwasser-Gesamtschule ist ein wichtiger Anlaufpunkt für die sportliche Betätigung im Stadtteil. Mit dem neuen Funktionshaus wird das Sportangebot in Lichtenhagen erweitert, weil Sporthalle und Großspielfeld gleichzeitig genutzt werden können.

Herausforderungen

Die Nachfrage nach Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung ist in Lichtenhagen groß. Insbesondere für Sporttreibende, die nicht in einem Verein organisiert sind, gab es kaum Angebote. Zudem fehlte in der bestehenden Sportanlage ein separates Funktionshaus mit einer zweiten Umkleidemöglichkeit, sodass Nutzungszeiten für die Sporthalle und das vorhandene Großspielfeld nicht parallel vergeben werden konnten.

Einrichtung

Die Sportanlage mit Großspielfeld, Kleinspielfeldern, Rundlaufbahn sowie Weitsprung- und Kugelstoßanlage wurde 2014 für die Gesamtschule Hundertwasser sowie einzelne Vereine saniert. Neben den Schulkindern und Vereinsmitgliedern profitieren heute auch weitere Einwohnerinnen und Einwohner von der Sportanlage. Sie können außerhalb der buchbaren Nutzungszeiten die Sportanlage betreten und nach Belieben nutzen. Mit dem neuen Funktionshaus können jetzt Sporthalle und Großspielfeld unabhängig voneinander genutzt werden.

Der Fitnessparcours ist im Stadtteil einzigartig und bietet mit der neuen Seilspinne Spielmöglichkeiten für Jung und Alt. Zudem wurde ein neues Kleinspielfeld für Hand-, Fuß- und Basketball explizit für den Breitensport der Anwohnerinnen und Anwohner gestaltet.

Die Flutlichtanlage am Großspielfeld erweitert die Trainingszeiten bis in die späten Abendstunden, sodass die Auslastung der Sportanlage optimiert wurde.



Das neue Funktionsgebäude des Sportplatzes der Hundertwasser-Grundschule

„Die neuen Außenflächen sind nicht nur für den Schul- und Vereinssport ein Riesengewinn, sondern auch für die ganze Nachbarschaft.“

Maria Nachbar, Kommunale Objektbewirtschaftung und -entwicklung (KOE) Rostock

Maßnahmen

Auf dem Gelände der bestehenden Sportanlage wurde ein neues Funktionsgebäude mit Umkleiden, Besprechungsräumen und Geräte-lager gebaut. Eine Flutlichtanlage am Großspielfeld wurde zur Beleuchtung der Außenbereiche neu errichtet.

Stadt:	Rostock
Einwohner/-innen:	209.200
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel	
Investitionspakt:	1.405.658 Euro
Umsetzungszeitraum:	2018 – 2020

Gemeinsam schwimmen lernen – Barrierefreier Umbau der Schulschwimmhalle

Unkel, Rheinland-Pfalz Die Innenstadt von Unkel weist eine historische Stadtstruktur und eine Vielzahl denkmalgeschützter Gebäude auf. Dem baulichen und funktionalen Abwertungsprozess des Altstadtbereichs soll durch das Stadterneuerungsprogramm „Historische Stadtbereiche“ des Landes Rheinland-Pfalz entgegengewirkt werden. Mit der Sanierung des Schulschwimmbads am südlichen Rand der Innenstadt wurde eine attraktive Sporteinrichtung für Jüngere und Ältere geschaffen.

Herausforderungen

Trotz durchgeführter Teilsanierung drohte dem Hallenbad ohne eine ganzheitliche und grundlegende Sanierung die Schließung. Neben den baulichen Verschleißerscheinungen konnte das Hallenbad auch den veränderten schulischen und integrativen Anforderungen (u. a. Förderung der Integration Schwerbehinderter) nicht mehr gerecht werden. Unter anderem verfügte das Bad über keine ausreichende Barrierefreiheit im Umkleide- sowie Sanitärbereich.

Einrichtung

Das Schulschwimmbad in Unkel wurde 1978 in Betrieb genommen und durch das sportliche Angebot und die zentrale Lage ein Ort der Integration und Identifikation. Während der Ganztagsschulzeiten steht das Bad den Schulkindern zum Schwimmenlernen zur Verfügung. Unter der Woche gibt es zusätzlich öffentliches Frühschwimmen und das Schwimmbad ist nachmittags je nach Wochentag für die Öffentlichkeit zugänglich oder für Vereine reserviert.

Durch die Schaffung von Barrierefreiheit soll das Bad für Menschen mit körperlichen Einschränkungen nutzbar sein und den Auftrag



Innenansicht der sanierten Schwimmhalle

zur Förderung der Integration Schwerbehinderter erfüllen.

„Schwimmen ist nicht nur eine Sportart oder eine Kulturtechnik. Sondern eine eigene Welt für jeden Menschen, für die es keine Zugangsbeschränkungen geben sollte.“

Karsten Fehr, Verbandsbürgermeister Unkel

Maßnahmen

Im Rahmen der Sanierung wurde der für den Schwimmunterricht erforderliche Hubboden durch eine moderne, elektromagnetisch betriebene Scherenbühnenanlage ersetzt, die eine variable Wassertiefe zwischen 0 und 1,65 m ermöglicht. Außerdem wurden ein separater Sanitätsraum, eine Sanitärzelle mit Dusche und WC für das Lehrpersonal, ein behindertengerechter Umkleideraum, ein Raum für Reinigungsutensilien und zwei Lageräume errichtet. Der bestehende Umkleideraum wurde neu gestaltet, um die Trennung zwischen Trocken- und Nassbereich zu verbessern. Die Boden- und Wandabdichtungen wurden erneuert. Das Schwimmbad ist barrierefrei nutzbar.

Gemeinde:	Unkel
Einwohner/-innen:	5.000
Städtebauförderung:	Städtebaulicher Denkmalschutz
Bundesmittenl	
Investitionspakt:	965.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2019 – 2020

5.5 Kultureinrichtungen

Ein Ort für Kultur – Umbau einer ehemaligen Schule zu Soziokulturellem Zentrum

Bad Belzig, Brandenburg Der Klinkengrund im Osten von Bad Belzig ist ein Wohngebiet mit kompakter Bebauung überwiegend in Plattenbauweise, in dem sich ein Großteil der Sozialwohnungen der Stadt befinden. 2016 wurde der Klinkengrund in das Programm Soziale Stadt aufgenommen. Das neue Soziokulturelle Zentrum mit Theater und Bibliothek soll durch seine zentrale Lage Versorgungsfunktionen für die angrenzenden Wohnquartiere übernehmen, insbesondere für den Klinkengrund.

Stadt:	Bad Belzig
Einwohner/-innen:	11.100
Städtebauförderung:	keine
Bundesmittle	
Investitionspakt:	2.420.000 Euro
Durchführungszeitraum:	2017 – 2020

Herausforderungen

Seit der Entstehung in den 1920er Jahren diente das Haus bis 1996 als Schulgebäude. Zuletzt wurde es projektbezogen von verschiedenen sozialen Trägern genutzt, stand aufgrund des starken Sanierungsbedarfs aber weitestgehend leer. Bisher fehlte es in Bad Belzig insgesamt und vor allem im Stadtteil Klinkengrund an Räumlichkeiten für die Kultur-, Jugend- und Bildungsarbeit. Auch die bisher wenig in die Bildungsarbeit einbezogene Stadtbibliothek soll durch den Umzug an den zentralen Standort stärker eingebunden werden.

Einrichtung

Das Soziokulturelle Zentrum soll die soziale und kulturelle (Bildungs-)Arbeit bündeln und sich zum Quartier öffnen.

Ein Theater und die städtische Bibliothek sollen einziehen. Außerdem entstehen Räume für die Kinder-, Jugend- und Integrationsarbeit durch verschiedene Träger (z. B. Arbeiterwohlfahrt, CVJM Region Bad Belzig e.V.). Diese Träger wie auch die Bibliothek nutzen bisher andere Räumlichkeiten im Stadtgebiet. Das inhaltliche Konzept zur Nutzung der Räumlichkeiten wurde von den zukünftigen Akteurinnen und Akteuren im

Soziokulturellem Zentrum in Zusammenarbeit mit der Kommune erarbeitet.

„Investitionen in Begegnungsräume für Bildung und Kreativität garantieren Entwicklung.“

Roland Leisegang, Bürgermeister Bad Belzig

Maßnahmen

Es erfolgte eine umfassende Sanierung und Modernisierung inklusive barrierefreiem Umbau und einer Anpassung der Grundrisse an die zukünftigen Raumbedarfe. Es entstehen ein Multifunktionssaal für max. 200 Menschen, Künstlergarderoben, Räume für den Theaterfundus, Kreativräume sowie Seminar- und Besprechungsräume. Dafür wurden u. a. der Keller abgedichtet, die sanitären Einrichtungen ausgetauscht, die technische Ausstattung erneuert, ein Aufzug eingebaut, der Haupteingang neu strukturiert, die vorhandene Brandschutz-treppe abgerissen und das Haus in südlicher Richtung mit einer Terrasse und Teeküche geöffnet.



Das umgebaute Soziokulturelle Zentrum von vorne

5.6 Sonstige Infrastrukturen

Mehr Platz für Abenteuer – Neubau Spielhaus „Waslala“

Treptow-Köpenick, Berlin Das Kosmos-Viertel in Treptow-Köpenick ist geprägt durch städtebauliche Mängel und soziale Problemlagen wie erhöhte Kinderarmut und hohe Arbeitslosigkeit. Mit dem Abenteuerspielplatz (ASP) und Kinderbauernhof „Waslala“ wurde für die Kinder und Jugendlichen der Großwohnsiedlung, der angrenzenden Einfamilienhaussiedlungen sowie der benachbarten Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete ein wichtiger Anlaufpunkt geschaffen.

Stadt:	Berlin
Einwohner/-innen:	3.669.500
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel Investitionspakt:	742.575 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017

„Wir sind sehr glücklich, dass wir über mehr Raum verfügen. Das Tolle ist, dass wir unsere Ideen einbringen konnten. Es erleichtert uns die pädagogische Arbeit vor Ort ungemein.“
Annette Hübner, Leitung ASP

Maßnahmen

Das alte Aufenthalts- und Spielhaus wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Der Neubau entspricht den baulichen Standards und wurde mit modernen Heizungs- und Sanitäreinrichtungen ausgestattet. Zusätzlich wurden im Außenbereich eine Boulderwand errichtet und eine Spielfläche geschaffen. Die Kinder und Jugendlichen wurden in die Konzeption eingebunden.

Herausforderungen

Der bauliche Zustand des Aufenthalts- und Spielhauses wies erhebliche Mängel auf: fehlende Heizung, unzureichender Brandschutz, zu klein und keine angemessenen Sanitäreinrichtungen. Insbesondere im Winter konnten pädagogische Angebote nicht für alle Kinder und Jugendlichen vorgehalten werden.

Einrichtung

Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit des „ASP Waslala“ liegt auf Natur- und Umweltprojekten sowie dem Umgang mit Tieren. Träger ist das Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis e.V. (FiPP e.V.). Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 14 Jahren.

Der „ASP Waslala“ bietet ein vielfältiges Angebot zur offenen Freizeitgestaltung: Baufläche, Kreativbereiche, Kinderbauernhof und Garten sowie Beratungen und Vermittlung von weiterführenden Hilfsangeboten.

Ein neues Spielhaus hat eine Ausweitung des Raumangebots geschaffen. So gibt es heute neben Gruppenräumen auch Sanitäreinrichtungen, eine Küche und Abstellräume. Der Neubau ermöglicht ein ganzjähriges Angebot.



Außenansicht des neuen Spielhauses



Das neue Spielhaus auf dem „ASP Waslala“ bei Nacht

Ein Zentrum für alle – Barrierefreier Umbau Familienzentrum „Planet Zukunft“

Büdingen, Hessen In Büdingen führte der demografische Wandel zu sinkenden Geburtenzahlen, einer zunehmenden Alterung und zu einer Abwanderung aus der Gemeinde. Die Stadt strebt daher bereits seit 2007 an, sich als „Familienstadt“ zu etablieren. Das innenstadtnahe und am Rande eines Stadtumbaugebietes gelegene Familienzentrum „Planet Zukunft“ ist Teil dieser Entwicklungsstrategie.



Das Familienzentrum Büdingen von außen



Der neue Aufzug im Familienzentrum Büdingen

Herausforderungen

Das Familienzentrum „Planet Zukunft“ nutzte seit 2017 Räume in einer Kindertagesstätte. Die dortigen Räumlichkeiten waren zu klein und nicht barrierefrei erreichbar. Daher blieb das Angebot des Familienzentrums hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Stadt:	Büdingen
Einwohner/-innen:	22.400
Städtebauförderung:	keine
Bundesmitten	
Investitionspakt:	90.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2020

Einrichtung

Schon seit 2008 gibt es das Familienzentrum „Planet Zukunft“ in Büdingen. Angebote des Familienzentrums sind zum Beispiel offene Treffs, Beratungen zu familienspezifischen Themen, Vorträge, Teilzeit-Betreuung für Schulkinder, Eltern-Kind-Gruppen, PC-Kurse für Seniorinnen und Senioren, Sprachkurse für Mütter und Ferienangebote für Kinder.

Mit dem Umbau soll das Familienzentrum ein Ort sein, der für alle Generationen uneingeschränkt erreichbar ist. Das betrifft sowohl die Teilhabe von Menschen mit Handicap als auch ältere Menschen, denen ein freier Zugang geschaffen werden soll, wenn sie am begehrten Computertreff, Spielkreisen und Projektgruppen teilnehmen. Jeder Mensch soll die Möglichkeit erhalten, sich vollständig und gleichberechtigt an allen Angeboten zu beteiligen. Deshalb soll das Familienzentrum nach dem Umbau barrierefreie Zugänge bieten, ob mental oder physisch.

„Wir sind glücklich, dass es jetzt losgeht, denn mit den neuen Räumen geht auch eine stetige Erweiterung der Nutzung und Erweiterung unserer Arbeit und unseres Angebotes einher.“
May-Britt Weismantel, Familienzentrum Planet Zukunft

Maßnahmen

Mit der Kernsanierung und dem Umbau des hinteren Gebäudetraktes erweiterte sich die Fläche des Familienzentrums um knapp 300 m². Die Installation eines behindertengerechten WCs, die Schaffung von Barrierefreiheit sowie der Einbau eines Aufzugs ermöglichen zudem, dass sich seit Sommer 2020 auch Menschen mit Gehbehinderung auf den drei Etagen begegnen können.

Alles unter einem Dach – Neubau Familien- und Begegnungszentrum „verBUNDENheit“

Bunde, Niedersachsen Bunde ist eine kleine Gemeinde mit knapp 8.000 Einwohnern und Einwohnerinnen unmittelbar an der Grenze zu den Niederlanden. Sie ist durch eine aufgelockerte Bebauung mit Einfamilienhäusern und kleinen Mehrfamilienhäusern gekennzeichnet. Durch die Grenznahe gibt es einen hohen Anteil an Zuwanderinnen und Zuwanderern aus den Niederlanden. Zudem nimmt die Alterung der Bevölkerung in der Gemeinde zu. Durch das Familienzentrum soll Bunde als attraktiver Wohnstandort für Familien erhalten bleiben und die Abwanderung junger Familien verhindert werden.



Das Kultur-, Begegnungs- und Familienzentrum „verBUNDENheit“

Herausforderungen

Den zahlreichen sozialen und freizeit-orientierten Angeboten in Bunde standen keine ausreichenden Räumlichkeiten zur Verfügung. Sie waren über das gesamte Gemeindegebiet verteilt und ein barrierefreier Zugang war an den diversen Standorten nicht gegeben. Ein bisher untergenutztes Grundstück, auf dem sich ein seit 15 Jahren leer stehendes, baufälliges Gebäude und ein ehemaliges Bauhofgebäude befanden, sollte umgenutzt werden.

Einrichtung

Durch die Schaffung des zentral gelegenen Kultur-, Begegnungs- und Familienzentrums „verBUNDENheit“ können die Angebote gebündelt werden, sich vergrößern und untereinander vernetzen. Den Bewohnerinnen und Bewohnern soll es als Treffpunkt und zentrale Anlaufstelle dienen. Das Angebot umfasst u. a. eine Kindertagesstätte, Beratungsangebote des Familienstützpunkts, Kultur- und Medienprojekte des Jugendbüros, Begegnungsräume, eine Malschule, Volkshochschule, Mütter- und

Geflüchtetenberatung, Selbsthilfegruppen, einen Musikraum und die Kleiderkammer „Kallimero“.

„Wir fördern Verbundenheit – mit unserer Gemeinde – unter den Generationen und den Menschen, die hier leben.“

Gerald Sap, Bürgermeister Bunde

Maßnahmen

Die beiden Bestandsgebäude wurden abgerissen und dafür ein modernes, barrierefreies Familienzentrum mit Cafébereich errichtet. Das unter Verwendung nachhaltiger Ressourcen errichtete Gebäude umfasst zwei separate Gebäudeteile, die von einem zentralen Eingang erschlossen werden. Der Gebäudeteil, der das Familienzentrum beherbergt, wird durch den Investitionspakt gefördert. Im weiteren Gebäudeteil ist die Kindertagesstätte untergebracht. Beide Gebäudeteile teilen sich eine Heizungsanlage und ein Treppenhaus mit Aufzug. Durch die gemeinsame Nutzung werden Bewirtschaftungskosten gespart. Auch die Außenanlagen werden ortsbildgerecht erneuert und bieten durch Spielmöglichkeiten und einen Grillplatz unterschiedlichen Zielgruppen Aufenthaltsmöglichkeiten.

Stadt:	Bunde
Einwohner/-innen:	7.700
Städtebauförderung:	Kleinere Städte und Gemeinden
Bundesmittel Investitionspakt:	1.725.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2019

Sport, Musik, Beratung – Sanierung Begegnungsstätte Törtener Straße

Dessau-Roßlau, Sachsen-Anhalt Das Wohngebiet „Innerstädtischer Bereich Süd“ in Dessau-Roßlau, in dem Geschosswohnungen auf Wohnhöfe des industriellen Wohnbaus treffen, war in den letzten Jahren u. a. von sinkenden Einwohnerzahlen und einem überproportionalen Leerstand betroffen. Die soziale Begegnungsstätte ist im Stadtbezirk ein wichtiger Anlaufpunkt, um Problemlagen im Quartier zu bewältigen.

Herausforderungen

Die ehemalige DDR-Kindertagesstätte (Baujahr 1978) befand sich bis auf wenige Umbaumaßnahmen und Unterhaltsinvestitionen noch im ursprünglichen Bauzustand. In seiner Grundsubstanz und durch seinen Standort ist das Gebäude zwar gut für die Nutzung als Begegnungsstätte geeignet. Jedoch ist die energetische Bilanz schlecht: große Wärmeverluste und damit erheblicher Heizenergieverbrauch verbunden mit CO₂-Ausstoß.

Einrichtung

Durch die Sanierung kann die breite Vielfalt an sozial-integrativen Möglichkeiten in der Begegnungsstätte in der Törtener Straße erhalten werden. Das Angebot wird von unterschiedlichen Vereinen und Initiativen aus der Umgebung getragen. Dazu zählen soziale Hilfsorganisationen, Beratungsdienste, Musikgruppen und der Sozialpsychiatrische Dienst. Diese ermöglichen beispielsweise Selbstverteidigungs- und Karatekurse oder Förder- und Freizeitangebote für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche (u. a.



Visualisierung der neuen Begegnungsstätte

Stadt:	Dessau-Roßlau
Einwohner/-innen:	80.100
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel	
Investitionspakt:	2.583.330 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2022

„Kleine Arche“ der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Tagesgruppe der Arbeits- und Sozialförderungsgesellschaft, ASG Dessau e. V).

„Der Bedarf nach dem sozialen Angebot der Begegnungsstätte ist im Quartier nach wie vor groß. Deshalb ist es wichtig, dass die Einrichtung als Stätte der sozialen Integration erhalten bleibt.“

Dirk Mäbert, Stadt Dessau-Roßlau

Maßnahmen

Es wird ein barrierefreier Zugang für alle Mieteinheiten im Gebäude hergestellt und die energetische Sanierung der Gebäudehülle sowie die Optimierung der Grundrissstruktur und Raumaufteilung in Abstimmung mit den Mietenden vorgenommen. Hinzu kommen der Einbau eines barrierefreien WCs sowie die Sanierung der Grundleitungen. Darüber hinaus wurden die Haustechnik sowie die elektrischen Anlagen und das Dach saniert. Wichtig waren bei der Sanierung auch Brandschutzthemen sowie die Bau- und Raumakustik. Trotz Kostensteigerungen und Verzögerungen durch unvorhersehbare Altlasten (Asbest) werden die Maßnahmen im geplanten Umfang umgesetzt.

Offenes Haus – Umwandlung Brache zu integrativem Familienzentrum

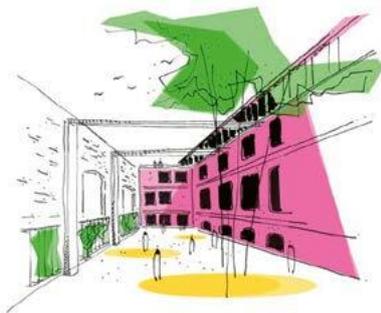
Dresden, Sachsen Das Quartier nördliche Johannstadt liegt in der drittgrößten Großwohnsiedlung Dresdens. Hier leben überdurchschnittlich viele ältere Menschen, Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Das neue integrative Familienzentrum dient den Bewohnerinnen und Bewohnern dieses dicht bebauten Innenstadtbereichs als wichtiger Begegnungsraum.

Herausforderungen

Das Angebot des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) war unzureichend untergebracht. Die Unterbringung der Einrichtung sollte an einem Ort konzentriert, niedrigschwellig zugänglich und insgesamt sichtbarer gemacht werden. In der Johannstadt gibt es außerdem einige städtebauliche Missstände; einer davon ist die baufällige und leer stehende „Alte Schokofabrik“ aus dem Jahr 1921.

Einrichtung

Das neue integrative Familienzentrum, zukünftig untergebracht in der „Alten Schokofabrik“, soll als soziokulturelle Einrichtung und Ort der Begegnung für Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Herkunft dienen. Die „Alte Schokofabrik“ bündelt bestehende Angebote an einem Ort. Zu den Angeboten gehören neben der Stadtteilbibliothek auch diverse Angebote des Deutschen Kinderschutzbundes, wie ein Jugendclub und eine Intensivwohngruppe sowie Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten. Zusätzlich werden die Räumlichkeiten für den Stadtteil geöffnet und Veranstaltungen im Innenhof ermöglicht. Diese Bündelung soll sich vorteilhaft auf das soziale Klima im Quartier auswirken.



Visualisierung: Innenhof des Familienzentrums

Stadt:	Dresden
Einwohner/-innen:	556.800
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel Investitionspakt:	3.124.049 Euro
Umsetzungszeitraum:	2018 – 2023

„In der alten Schokofabrik wollen wir ein Gebäude schaffen, das die Menschen aller Generationen und jeglicher Couleur im Stadtteil miteinander verbindet.“

Heike Heubner-Christa, Deutscher Kinderschutzbund

Maßnahmen

Der östliche Teil der „Alten Schokofabrik“ wird umfangreich saniert. Der Schornstein bleibt als Markenzeichen erhalten. Die Überdachung der Werkhalle wird abgebrochen, um sie in einen Innenhof umzuwandeln. Am Eingangstor wird ein Raum mit hohen Decken für die Stadtteilbibliothek geschaffen, im Untergeschoss entstehen Räume für den Jugendclub, im 1. OG werden Räume für die Verwaltung und ein Konferenzzentrum untergebracht. Im 2. OG werden weitere Verwaltungsbereiche sowie eine Trainingswohnung für Jugendliche (sozialpädagogisch betreutes Wohnen) eingerichtet. Das 3. OG wird als Anbau auf das Bestandsgebäude gesetzt. Hier wird eine intensivtherapeutische Wohngruppe für Kinder und Jugendliche realisiert. An das 1. und das 3. OG wird eine Dachterrasse angegliedert. Das gesamte Gebäude erhält neue Fenster, eine hochwertige Putzoberfläche und einen hellen Anstrich. Alle Bereiche werden barrierefrei erschlossen.

Koordination im Quartier – Integrationsmanagement Enningerloh

Enningerloh, Nordrhein-Westfalen Der Stadtteil „Breslauer und Berliner Straße“ in Enningerloh stand in den letzten Jahren vor der Herausforderung, viele Zuwanderer und Zuwanderinnen zu integrieren. Mit einem neuen Quartierszentrum in der Gesamtschule Enningerloh-Neubeckum, finanziert aus Städtebaufördermitteln, wurden räumliche Möglichkeiten für Integrationsarbeit geschaffen. Mit dem Integrationsmanagement gelingt es nun, die räumlichen Möglichkeiten gut zu nutzen und die Aktivitäten in das Quartier zu öffnen.



Umgebaute Mensa im Quartierszentrum Enningerloh

Herausforderungen

Nach einer zunächst rückläufigen Bevölkerungsentwicklung und einer zunehmenden Alterung gab es in den letzten Jahren einen vermehrten Zuzug nach Enningerloh, insbesondere in das Quartier „Breslauer und Berliner Straße“. Die soziale und kulturelle Heterogenität der Bewohnerschaft nahm zu. Es ergaben sich neue Herausforderungen für das gemeinschaftliche Zusammenleben im Quartier (u. a. Konflikte zwischen jüngeren und älteren sowie zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern unterschiedlicher Herkunft).

Einrichtung

Das Quartierszentrum am Standort der Gesamtschule Enningerloh-Neubeckum sollte helfen, das Zusammenleben im Quartier „Breslauer und Berliner Straße“ zu verbessern. Das Integrationsmanagement entwickelt und belebt jetzt das Quartierszentrum durch die Abstimmung und Erarbeitung bedarfsgerechter Angebote, die Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement und die Vernetzung der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Akteurinnen und Akteure im Quartier. Durch das Integrationsmanagement wird die Öffnung des Quartierszentrums in der Schule für stadtteilbezogene Nutzungen unterstützt und durch nachbarschaftliche Aktivitäten der Zusammenhalt im Quartier gestärkt.

„Mit der Implementierung eines Managements für das Quartierszentrum konnten wir dem Quartier den nötigen Halt geben und die Schultüren für den Stadtteil öffnen.“

Martin Sasse, Stadt Enningerloh

Maßnahmen

Die Mittel des Investitionspaktes wurden in diesem Projekt investitionsbegleitend eingesetzt. Es wurde eine Stelle für ein Integrationsmanagement geschaffen, das das Quartiersbüro im Quartierszentrum betreibt und die Nutzungen im Quartierszentrum koordiniert. Die Arbeit des Integrationsmanagements umfasst folgende Aufgaben:

- Ansprechperson und Kontaktstelle im Quartierszentrum
- Bürgerbeteiligungen und Zusammenarbeit mit privaten Akteuren und Akteurinnen
- Image- und Öffentlichkeitsarbeit
- Management von Verfügungsfonds
- Etablierung von sozialen und interkulturellen Aktivitäten durch Vernetzung der Akteure und Akteurinnen

Das Quartiersmanagement nutzt ein eigenes Quartiersbüro und einen flexibel nutzbaren Projektraum.

Stadt:	Enningerloh
Einwohner/-innen:	19.800
Städtebauförderung:	Aktive Stadt- und Ortsteilzentren
Bundesmittel Investitionspakt:	138.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2021

Begegnung und Natur – Umbau Kurpark zu Bürgerpark

Freudenberg, Nordrhein-Westfalen Die größere Kleinstadt Freudenberg will sich als attraktiver Wohnstandort für Familien positionieren und ihre Bevölkerungszahl stabil halten. In der touristisch attraktiven Altstadt fehlen jedoch Grünflächen. Der nunmehr aufgewertete nahegelegene Kurpark übernimmt daher für die Bewohnerinnen und Bewohner eine wichtige Funktion.

Herausforderungen

Die Ausstattung des von 1977 bis 1980 als Zieranlage angelegten Kurparks ist nicht mehr zeitgemäß. Der Pflegezustand ist unzureichend, die Ausstattung abgenutzt und die Aufenthaltsqualität mangelhaft. Dementsprechend gingen in den letzten Jahren die Nutzerzahlen zurück. Vor dem Hintergrund der Haushaltskonsolidierung der Kommune konnten allerdings keine Maßnahmen zur Aufwertung durchgeführt werden.

Einrichtung

Durch seine Lage auf einer unbewaldeten Bergkuppe mit weiter Aussicht ist der Kurpark im gesamten Landkreis einzigartig. Der rund 5,5 Hektar große Kurpark soll generationenübergreifend nutzbar gemacht und die Aufenthaltsqualität gesteigert werden. Außerdem sollen häufiger Veranstaltungen stattfinden. Angesprochen werden sollen alle Ziel- und Altersgruppen aus der Stadt sowie Tagestouristinnen und -touristen.

„Wir freuen uns sehr, dass unser Konzept so gut angekommen ist und wir solch eine hohe Förderung erhalten. Die Umgestaltung des Kurparks bietet für Freudenberg enorme Chancen – ein lebendiger Ort, wo sich die Menschen begegnen, Natur genießen und Erholung finden.“

Nicole Reschke, Bürgermeisterin Stadt Freudenberg

Maßnahme

Vor der Umsetzung fand ein Beteiligungsverfahren mit der Bewohnerschaft statt. Der Hauptzugang von der Altstadt wird benutzungsfreundlich gestaltet. Die vielen verzweigten



Treppen im Kurpark Freudenberg

Aufgänge werden zurückgebaut, das Wegenetz verbessert und ein deutlich erkennbarer Hauptzugang geschaffen.

Die kleine Konzertmuschel wird saniert und der Seerosenteich in eine Multifunktionsfläche umgewandelt. Zudem wird ein Pavillon errichtet, der von wechselnden Betreiberinnen und Betreibern, z. B. für Veranstaltungen, genutzt werden kann.

Der Park soll als Grünfläche erhalten bleiben und für die Bevölkerung insgesamt attraktiver werden. Statt Zieranlage wird ein Konzept mit ganzjähriger Nutzung verfolgt: die Beete werden mit immergrünen und ganzjährig ansprechenden Pflanzen angelegt.

Gemeinde:	Freudenberg
Einwohner/-innen:	17.700
Städtebauförderung:	keine
Bundesmittel	
Investitionspakt:	1.123.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2021

Spielhaus für die „Mäuse“ – Neubau auf dem Abenteuerspielplatz „Wühlmauscity“

Germering, Bayern Der nordöstliche Teil der Stadt Germering weist bis heute die größte Baudichte der Stadt auf. In den teilweise sehr kleinen Wohnungen leben viele Familien mit Kindern, für die der Abenteuerspielplatz (ASP) eine große Bedeutung in der Freizeitgestaltung hat. Das alte Spielhaus am ASP wurde 1974 zunächst nur für das benachbarte Quartier errichtet. Mittlerweile ist der ASP mit seinem neuen Spielhaus für die gesamte Stadt ein wichtiger Treffpunkt.

Stadt:	Germering
Einwohner/-innen:	40.400
Städtebauförderung:	keine
Bundesmitten Investitionspakt:	832.000 Euro
Durchführungszeitraum:	2018 – 2020

Herausforderungen

Der bauliche Zustand des alten Spielhauses wies erhebliche Mängel auf: fehlende Heizung, unzureichender Brandschutz, unzureichende Sanitäreinrichtungen, kein barrierefreier Zugang oder Bewegungsflächen innerhalb des Gebäudes. So konnten im Winter keine angemessenen pädagogischen Angebote gemacht werden.

Einrichtung

Das offene Angebot des Abenteuerspielplatzes richtet sich vorrangig an alle Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und 13 Jahren. Auch Klassen der städtischen Schulen, (integrative) Hortgruppen, Kleinkinder (öffentlicher Spielplatz), Seniorinnen und Senioren (Betreutes Wohnen in der Nachbarschaft) und Kinder aus Gemeinschaftsunterkünften sind regelmäßig zu Gast auf dem ASP und werden in die Projektarbeit einbezogen. Durch die Vielfalt an Besucherinnen und Besuchern hat sich der Abenteuerspielplatz als wichtiger Dreh- und Angelpunkt im gesamten Stadtgebiet etabliert. Die Förderung der sozialen und persönlichen Kompetenzen sowie Integration, Inklusion, Gewaltprävention und Geschlechtergerechtigkeit sollen auf dem ASP gefördert werden.

Wesentlicher Bestandteil der Freifläche ist das sogenannte Hüttendorf, welches von Kindern und Jugendlichen selbst gebaut und erweitert wird.

„Ohne den Investitionspakt hätte sich die Stadt die Maßnahme nicht leisten können. Daher besteht schon eine große Dankbarkeit!“

Wilfriede Schamoni, Stadt Germering

Maßnahmen

Das alte Spielhaus wurde abgerissen und durch einen barrierefreien Neubau ersetzt. Es wurden zusätzliche Räume geschaffen, die ein ganzjähriges erweitertes Spiel- und Kreativangebot im Innenbereich möglich machen. Das Spielhaus kann darüber hinaus zum Feiern von Kindergeburtstagen angemietet werden. Auch der Abenteuerspielplatz wird saniert, die Außenanlagen und der angrenzende öffentliche Spielbereich werden neugestaltet. Durch neue Sitzmöglichkeiten und ein erweitertes Angebotspektrum wird der ASP für breitere Nutzergruppen attraktiv.



Ein Arbeitsraum im neugebauten Spielhaus

Ein Zuhause für Hilfesuchende – Erhalt Ledigenheim „Rehhoffstraße“

Neustadt, Hamburg Hamburg-Neustadt ist ein von der Bau- und Nutzungsstruktur heterogenes und touristisch interessantes Quartier zwischen Elbphilharmonie und dem Hamburger Michel, welches diverse Verdrängungsprozesse erfährt und über wenig stadtteilkulturelle Angebote für die Bewohnerinnen und Bewohner verfügt. Mit der Sanierung des Ledigenheims in der Rehhoffstraße wird für benachteiligte Menschen Wohnraum erhalten und es werden Räume für soziokulturelle Aktivitäten geschaffen.

Stadt:	Hamburg
Einwohner/-innen:	1.847.300
Städtebauförderung:	keine
Bundesmitten	
Investitionspakt:	9.901.142 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2023

„Es war für uns ein richtiges Geschenk, dass der Bund mit diesem Förderprogramm etwas offener war und so auch andere Gruppen mit innovativen Konzepten davon profitieren können.“

Jade Jacobs, Vorsitzender Stiftung Ros

Herausforderungen

Das 1912 erbaute Ledigenheim ist heute das letzte Wohnheim für Männer seiner Art in Hamburg. Im Zuge mehrerer Verkäufe wurde das Haus jahrzehntelang vernachlässigt und war in seinem Bestehen stark gefährdet. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel wurden die sozialen Beratungs- und Unterstützungsangebote nur noch vereinzelt angeboten und notwendige Instandhaltungsarbeiten nicht mehr durchgeführt. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde zuletzt in den 1970er Jahren saniert.

Einrichtung

Das Ledigenheim bietet ledigen Männern ein Zuhause und ist ein wichtiges Zeugnis der Hamburger Sozial- und Baugeschichte. Neben Hafearbeitern und alleinlebenden Männern können auch Wohnungslose, Geflüchtete oder in Hamburg Neuankommende, Senioren und Arbeiter ein Zimmer im Ledigenheim bekommen. Es gibt zusätzlich Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Bewohner. Zukünftig soll das Ledigenheim zum Stadtteil geöffnet werden und mit soziokulturellen Angeboten das Stadtteilleben bereichern.

Maßnahmen

Das Gebäude bleibt als attraktiver Wohnort für etwa 90 Menschen erhalten und wird als Zentrum für Stadtteilleben und Stadtteilkultur geöffnet. Die barrierefreie und denkmalgerechte Sanierung des Ledigenheims findet in drei Bauabschnitten statt.

Das kriegszerstörte Dachgeschoss wird für Quartiers- und Gemeinwohlnutzungen hergerichtet. Die vier zweiflügeligen Obergeschosse werden saniert. Die erhaltenswerte Gebäudestruktur der Kleinstwohnform mit den charakteristischen acht m² großen Zimmern bleibt auf der Straßenseite erhalten. Die hofseitigen Räume werden neu aufgeteilt, sodass mehr Gemeinschaftsflächen entstehen. Die Anzahl der Zimmer zur Wohnnutzung reduziert sich von 112 auf 96 Zimmer. Pro Flügel ist eine vollwertige Küche mit Gemeinschaftsflächen sowie Wasch-, Sanitär- und Abstellräumen vorgesehen. Zudem wird das Erdgeschoss für weitere Gemeinschaftsnutzungen umgebaut.



Das Ledigenheim in der „Rehhoffstraße“

Grüner Begegnungsort – Umbau Bürgerpark „Kennedywiese“

Puchheim, Bayern Der Stadtteil Planie in Puchheim westlich von München ist eine zentrumsnahe Siedlung aus den 1970er Jahren. Städtebaulich ist sie durch überdimensionierte Verkehrsflächen, ein schwach ausgeprägtes Zentrum und viel Grünraum geprägt. Die Sozialstruktur der Bewohnerschaft weist eine erhöhte Kinder- und Jugendarmut, hohe Arbeitslosigkeit sowie einen überdurchschnittlichen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf. Mit der Qualifizierung des Bürgerparks entsteht ein Ort der Begegnung im Quartier.



Der neue Bürgerpark von oben

Herausforderungen

Die stark frequentierte und größte Freifläche des Viertels im Zentrum des Stadtteils war wenig attraktiv und trennte den Stadtteil in zwei Stadtbereiche. Zudem konzentrierte sich das Angebot fast ausschließlich auf Kinder und Jugendliche. Mit der Maßnahme sollte die Attraktivität der Freifläche deutlich erhöht werden.

Einrichtung

Der neue Bürgerpark „Kennedywiese“ ist nach der Qualifizierung ein neuer Begegnungsort, der wichtige soziale und kulturelle Aufgaben der neuen Stadtmitte erfüllt. Die „Kennedywiese“ ist ein Raum mit Spiel- und Freizeitangeboten für alle Generationen und schafft dadurch einen Kommunikationswert, der Begegnungen fördern soll. Ein Aktivspielplatz regt unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten und Wahrnehmungen an. Neben diesem Angebot lädt die Fläche zum Verweilen ein und kann als Festwiese für

kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Auch ein Spielbereich wird gebaut.

„Die Kennedywiese ist der große Spielplatz der Wohnsiedlung, aber es soll ein bisschen mehr werden als nur ein Spielplatz, es soll tatsächlich ein Bürgerpark werden.“

Norbert Seidl, Bürgermeister Stadt Puchheim

Maßnahmen

Da der Bürgerpark ein neuer „Identifikationsort“ werden sollte, erfolgte die Planung mit einem umfassenden Beteiligungsprozess, der die Anwohnerinnen und Anwohner einbezog. Am Eingang in den Park entstand ein Aufenthaltsbereich mit Sitzgelegenheiten und einem Wasserspiel. Drei Spieleinseln mit Klettertürmen und verschiedenen Spielangeboten für Kinder unterschiedlicher Altersgruppen bilden die zentralen Elemente des Spiel- und Abenteuerbereichs. In der Mitte des Parks ermöglicht die Fußballwiese samt Sitzstufen ein breites Nutzungsspektrum und kann dank ihrer Barrierefreiheit und Größe auch als Plattform für Feste genutzt werden. Erste Teile des Bürgerparks wurden 2019 eröffnet.

Stadt:	Puchheim
Einwohner/-innen:	21.400
Städtebauförderung:	Soziale Stadt
Bundesmittel	
Investitionspakt:	1.201.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2020

Oase zum Verweilen – Errichtung Stadtgarten „Auf dem Graben“

Ulm, Baden-Württemberg Das dicht bebaute innerstädtische Sanierungsgebiet Wengenviertel in Ulm ist fast vollständig ein sogenanntes Wiederaufbaugelände der 1950er Jahre. Auf der mittelalterlichen Stadtmauer wurde der neue Stadtgarten „Auf dem Graben“ angelegt, welcher als öffentlicher Freiraum und Verweilort eine besondere Bedeutung im Quartier einnimmt.



Der sanierte Stadtgarten in Ulm

Herausforderungen

Vor der Umgestaltung befand sich auf der Fläche des Stadtgartens ein fast komplett versiegelter Bereich mit Wildwuchs, Müll und keinerlei Aufenthaltsqualität. Bei vorbereitenden Baugrunduntersuchungen auf der denkmalgeschützten Stadtmauer wurden Reste einer spätmittelalterlichen Zwingermauer entdeckt. Die ursprüngliche Planung zur Neugestaltung musste daraufhin in Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege angepasst werden.

Einrichtung

Mit dem Stadtgarten „Auf dem Graben“ wurde auf der spätmittelalterlichen Stadtbefestigung Ulms zwischen dem Wengentor und den sogenannten Grabenhäusern aus dem 16. Jahrhundert ein neuer Aufenthaltsort für die Bewohner und Bewohnerinnen des Stadtquartiers geschaffen. Die ca. 800 m² große Fläche auf der Stadtmauer wurde zu einer ruhigen und einladenden innerstädtischen „Oase“ umgestaltet. Sie bietet eine attraktive Möglichkeit, sich mit Nachbarn und Nachbarinnen sowie Bewohnern und Bewohnerinnen des Quartiers zu treffen.

Maßnahmen

Um „Auf dem Graben“ einen einladenden Ruhe- und Rückzugsort zu schaffen, waren zahlreiche Maßnahmen erforderlich: Bepflanzte Baumbeete mit Bänken wurden angelegt, die zum Stadtgarten führende Rampe umgestaltet, der früher vorhandene Tischkicker neu eingebaut und befestigte Schotterflächen sorgen für vielfältig bespielbare Bereiche. In einem Teilbereich des Gartens war eine neue Absturzsicherung notwendig.

Skulpturen in Form von Spatzen in Anlehnung an das „Spatzenbad“ nördlich des Ulmer Münsters markieren heute den räumlichen und atmosphärischen Mittelpunkt des Stadtgartens. Ein eigens für die Fläche entwickeltes Beleuchtungskonzept sorgt dafür, dass auch nachts kein „Angst-Raum“ entsteht.

„In nur viermonatiger Bauzeit ist ein ruhiger, fast schon intimer Rückzugsort inmitten dichter Bebauung entstanden.“

Dirk Feil, Sanierungstreuhand Ulm GmbH (SAN)

Der Stadtgarten wurde 2020 mit dem Otto-Borst-Preis prämiert und ist unter den Preisträgern des Verfahrens „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer Baden-Württemberg.

Stadt:	Ulm
Einwohner/-innen:	126.800
Städtebauförderung:	Stadtumbau West
Bundesmitten Investitionspakt:	317.500 Euro
Umsetzungszeitraum:	2017 – 2018

„Ein Haus für Jung und Alt“ – Umbau Altes Amtsgericht

Wächtersbach, Hessen Der historische Stadtkern von Wächtersbach ist von Gebäudeleerständen und Sanierungsstau gekennzeichnet. Die Sanierung und Umnutzung des dort gelegenen Alten Amtsgerichts zu einer Tagespflegeeinrichtung und einem Kindergarten deckt zum einen Bedarfslücken, zum anderen führt er zu einer Belebung und damit auch Attraktivitätssteigerung der Innenstadt.

Herausforderungen

Wächtersbach steht einerseits vor der Herausforderung, dass Gebäudeleerstände und Sanierungsstau die Attraktivität des historischen Stadtkerns einschränken. Andererseits gibt es im Ort keine Tagespflegeeinrichtung und es fehlen Kindergartenplätze. Mit dem Umbau und der Erweiterung des Alten Amtsgerichts stellt sich die Stadt beiden Herausforderungen. Zu beachten ist dabei, dass das Gebäude unter Denkmalschutz steht.

Einrichtung

Nachdem das Gebäude 2016 von der Stadt gekauft wurde, war das Ziel, langfristig eine soziale Nutzung zu etablieren. Das im Jahre 1855 errichtete Alte Amtsgericht in Wächtersbach wird künftig getreu dem Motto „Voneinander lernen, miteinander leben“ Raum sowohl für einen Kindergarten für bis zu 36 Kinder als auch eine Tagespflege für 15-20 Seniorinnen und Senioren bieten. Dabei kooperieren die beiden Nutzungseinheiten, funktionieren jedoch unabhängig voneinander. Sie sind geschossweise aufgeteilt, mit der Kita im Erdgeschoss und der Tagespflege



Außenansicht „Ein Haus für Jung und Alt“

Stadt:	Wächtersbach
Einwohner/-innen:	12.600
Städtebauförderung:	Stadtumbau
Bundesmittel Investitionspakt:	1.871.000 Euro
Umsetzungszeitraum:	2019 – 2022

in der ersten Etage. Der Garten wird gemeinsam genutzt und trägt zur Belebung der Innenstadt und der Aufwertung des öffentlichen Raumes bei.

„Das Alte Amtsgericht wird nach dieser Sanierung ein sehr belebendes und soziales Element in unserer immer schöner werdenden Altstadt.“

Andreas Weiher, Bürgermeister

Maßnahmen

Für die neuen Nutzungen wird das Gebäude, in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz, kernsaniert, modernisiert und an die Raumbedarfe der neuen Nutzungen angepasst. Zusätzlich wird die Gebäudetechnik modernisiert (Anschluss Nahwärmenetz) und das Dach, die Gebäudehüllen und die Fenster werden energetisch saniert. Zur Schaffung der Barrierefreiheit wurde u. a. ein Aufzug eingebaut. Des Weiteren wurden einige Fenster vergrößert, um eine hellere und freundlichere Atmosphäre zu schaffen. Ein eingeschossiger Ergänzungsneubau für den Kindergarten mit Dachterrasse für die Senioren und Seniorinnen hilft, die Platzansprüche der Einrichtungen optimal zu erfüllen. Das große Freigelände und die Grünflächen werden für die neue Nutzung qualifiziert.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 10557 Berlin
E-Mail: service@bmi.bund.de
Internet: www.bmi.bund.de

Fachliche und wissenschaftliche Begleitung

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 10557 Berlin
Referat SW III 3 | Soziale Stadt; ESF
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung (BBR), Deichmanns Aue 31–37, 53179 Bonn
Referat RS 4 | Städtebauförderung, Soziale Stadtentwicklung

Fachliche Bearbeitung

empirica ag, Berlin | Meike Heckenroth, Julia Kemper, Luise Troeder, Teresa Tonndorf

Stand

Mai 2021

Druck

Laserline, Berlin

Gestaltung

Mia Sedding, Individual Berlin

Bildnachweis

Titelseite: Bernd Müller; S. 6 BMI; S. 7 Marcel Krummrich; S. 10 oben Bernhardt Link, unten empirica;
S. 11 empirica; S. 13 oben eisfeld engel Architekten BDA, unten empirica; S. 14 oben empirica,
mitte empirica, unten Stadtverwaltung Bad Belzig; S. 15 bauchplan), (, Davidriek; S. 16 Schafgans
DGPh; S. 21 Architekten LSM; S. 22 eisfeld engel Architekten BDA; S. 23 Dieter Korte; S. 24 Lena
Reichhhart; S. 26 VITAMINOFFICE ARCHITEKTEN BDA, Bastam Enenkel Partnerschaft mbB;
S. 27 empirica; S. 29 Bernd Müller; S. 30 Irene Bry; S. 31 architekten schäfer krause schulz, Hannover;
S. 32 Monika Müller-Gmelin, Stadt Karlsruhe; S. 33 Bernd Franke; S. 34 empirica; S. 36 Bernd Müller;
S. 37 empirica; S. 38 oben SEG Gelsenkirchen, unten: Gerd Kaemper; S. 39 WES LandschaftsArchitektur;
S. 40 K. Wrede _ Leitmecke 2020; S. 41 empirica; S. 42 J. Zimmermann, VGV Unkel; S. 44 Stadtverwaltung
Bad Belzig; S. 46 FIPP e.V.; S. 47 Stadt Büdingen; S. 48 FeuerQuell Fotografie; S. 49 iproplan®
Planungsgesellschaft mbH; S. 50 Alexander Poetsch Architekten, Dresden; S. 51 Guido Erbring,
Architekturfotograf Köln; S. 52 Stadt Freudenberg; S. 53 Stadt Germering; S. 54 Lisa Lowitsch-Gramse/
Stiftung Ros; S. 55 bauchplan), (, Davidriek; S. 56 Stadtarchiv Ulm; S. 57 empirica

Bestellmöglichkeit

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Servicetelefon: 030 18 272 2721
Servicefax: 030 1810 272 2721
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Artikelnummer: BMI21025
Bestellung über das Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
Online-Bestellung: www.bundesregierung.de/publikationen

Weitere Publikationen der Bundesregierung zum Herunterladen und zum Bestellen
finden Sie ebenfalls unter: www.bundesregierung.de/publikationen

Diese Publikation wird von der Bundesregierung im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit
herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.
Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes
zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und
Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

